

Hawaii

„Aloha zwischen Kaliforniens Metropolen“

13 Tage Hawaii-Kreuzfahrt
mit Aufenthalt in Los Angeles und San Francisco

15.09. - 27.09.2006



Reise-Ablauf

1. Tag: Frankfurt - Los Angeles

Sie fliegen von **Frankfurt** in die Stadt der Neuzeit nach **Los Angeles**. Bereits bei Ankunft in Los Angeles erwartet Sie Ihr Reiseleiter am Flughafen und führt Sie in Ihr zentral gelegenes Hotel.

2. Tag: Los Angeles

Nach dem Frühstück starten Sie zu einer halbtägigen Stadtrundfahrt durch **Los Angeles**. Es erwartet Sie u. a. *Hollywood*, *Beverly Hills* mit dem berühmten *Rodeo Drive*, *Santa Monica* und *Venice Beach*. Der Nachmittag steht Ihnen für eigene Entdeckungen zur freien Verfügung. Wie wäre es z. B. mit einem Besuch der Universal Studios (vor Ort buchbar).

3. Tag: Los Angeles - Honolulu (Einschiffung)

Am Morgen begleitet Sie Ihr Reiseleiter zum Flughafen. Sie fliegen in den Bundesstaat Hawaii, genauer gesagt nach **Honolulu** auf der Insel **Oahu**. Bei einer kurzen Orientierungsfahrt heißt Sie die Insel Oahu willkommen. Anschließend bringt Sie Ihr Reiseleiter zur Einschiffung auf die „*Pride of Aloha*“, Ihrem Zuhause für die nächsten 7 Nächte. Dann heißt es Leinen los! Ihre Kreuzfahrt beginnt in Richtung **Nawiliwili** auf der Insel **Kauai**.

4. Tag: Nawiliwili (Kauai)

Die Insel **Kauai** ist saftig grün, üppig wuchern die Pflanzen wie in einem riesigen Gewächshaus. Spektakuläre Szenerien prägen das Bild und haben dazu geführt, dass sie zu Recht den Beinamen „The Garden Island“ erhielt. Einer der Höhepunkte Ihrer Reise nach Kauai ist ohne Zweifel ein Besuch des *Waimea Canyon*, der von dem Reisenden Mark Twain als „Grand Canyon des Pazifiks“ bezeichnet wurde.

5. Tag: Nawiliwili (Kauai)

Erkunden Sie am Vormittag die Insel auf eigene Faust oder verbringen Sie noch ein paar gemütliche Stunden in **Nawiliwili**. Mittags sticht die *Pride of Aloha* wieder in See. Genießen Sie die ruhige Überfahrt zu Ihrem nächsten Ziel Hilo auf der Insel Hawaii.

6. Tag: Hilo

Heute Morgen legen Sie in **Hilo** an. **Hawaii** ist das größte Eiland der Inselgruppe, und wird auch im üblichen Sprachgebrauch „*Big Island*“ genannt. Ein weiterer Inselname ist „*Orchid Island*“. Nicht umsonst! Lassen Sie sich verzaubern von den unzähligen Orchideenarten, die rund um die Hauptstadt Hilo gezüchtet werden. Die größte Attraktion der Insel ist aber der *Volcanoes National Park*.

Auf diesem „*Drive-in-Volcano*“ können Sie den dampfenden *Lavasee* des noch aktiven **Kilauea** aus sicherer Nähe bestaunen.

7. Tag: Kona

In der Nacht haben Sie Hawaii im Süden umfahren, um heute Morgen in **Kona**, im Osten Hawaiis vor Anker zu gehen. Die sonnenüberflutete Küste erstreckt sich über 130 Kilometer. Sie wird gesäumt von den berühmten *Kaffee-Plantagen*, von großen Feldern heranwachsender *Macadamia Nüsse* und mehreren geschichtsträchtigen Stätten. So wurde *Kapitän Cook* hier von wütenden Eingeborenen getötet. Für sportlich Ambitionierte bietet Kona zahlreiche, ideale Wassersportmöglichkeiten. Am späten Nachmittag fahren Sie zur Insel Maui.

8. Tag: Kahului (Insel Maui)

Mit 17.000 Einwohnern verfügt **Kahului** über die höchste Bevölkerungsdichte auf der Trauminsel **Maui**. Außerhalb von Kahului befindet sich das *Alexander & Baldwin Sugar Museum*, das seinen Besuchern einen Einblick in das Hawaii vergangener Tage ermöglicht. Auf Maui bietet sich Ihnen neben den idyllischen Naturschauplätzen die atemberaubende und unbeschreibliche *Vulkanlandschaft Haleakala*. Die Insel Maui bestand ursprünglich aus zwei Inseln. Der Isthmus, der heute beide verbindet, bildete sich durch Erosion. Durch die dabei entstandene Senke hat Maui den Beinamen „*The Valley Island*“ (Talinsel) bekommen.

9. Tag: Kahului (Insel Maui)

Dieser Tag steht ganz im Zeichen Ihrer Interessen. Genießen Sie das Paradies an Traumstränden oder entdecken Sie die verborgenen Schönheiten der Insel.

10. Tag: Honolulu (Ausschiffung) - San Francisco

Nach der Ausschiffung holt Sie Ihr Reiseleiter vom Schiff ab und führt Sie zum Flughafen. Sie fliegen von **Honolulu** nach **San Francisco**, wo Sie Ihr hiesiger Reiseleiter bereits erwartet, um Sie zu Ihrem komfortablen Hotel zu begleiten.

11. Tag: San Francisco

Nach dem Frühstück starten Sie zu einer halbtägigen *Rundfahrt* durch die Stadt der Flower Power: San Francisco. Neben *Lombard Street* und dem faszinierenden *Chinatown* lernen Sie auch den *Union Square*, die quirlige *Fisherman's Warf* und natürlich die weltberühmte *Golden Gate Bridge* kennen. Am Nachmittag haben Sie nochmals die Gelegenheit, letzte unvergessliche Eindrücke zu sammeln.

12. Tag: San Francisco - Frankfurt

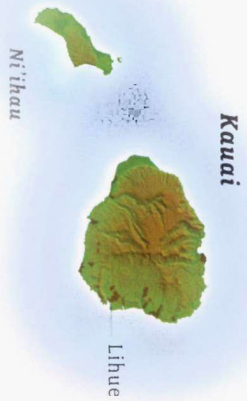
Ihre Reise durch zwei Metropolen Kaliforniens und die beeindruckende Inselwelt Hawaiis endet heute. Sie werden zum Flughafen gebracht und fliegen zurück nach **Frankfurt**.

13. Tag: Frankfurt

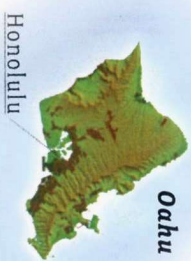
Am Morgen Ankunft in **Frankfurt**.

Hawaii

Die Aloha Inseln



Kauai Channel



Kaiwi Channel



Lanai

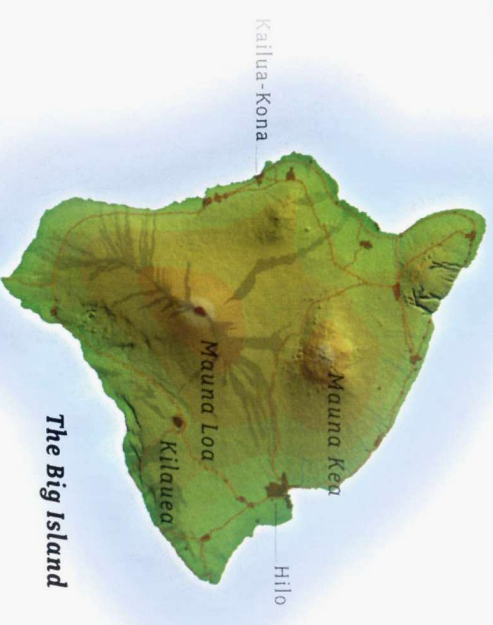
Lahaina

Molokai

Kaho'olawe



Alenuihaha Channel



Ihre Buchungsdaten

Kreuzfahrt: 13 Tage "Aloha zwischen Kaliforniens Metropolen"

60921

Teilnehmer: Herr Just, Manfred
Reisedaten: 15.09.2006 bis zum 27.09.2006
Abflughafen: FRANKFURT
Unterkunft: 2-Bett Außenkabine, Kategorie EE
Kabinennummer: 8260

Folgende Zusatzleistungen sind für Sie gebucht: Ausflugspaket

Für	Sie	gebuchte	Hotels:
<i>Reisedatum</i>	<i>Hotel</i>		
15.09.-17.09.2006	Marriott Manhattan Beach Resort		
	1400 Parkview Avenue, Manhattan Beach, CA90266, US		
	Phone:001-310 546 7511		
	Fax: 001-310 546 7520		
24.09.-26.09.2006	Holiday Inn Fisherman's Wharf		
	1300 Columbus Avenue, San Francisco, CA 94133, US		
	Phone:001-415 771 9000		
	Fax: 001-415 771 7006		

Änderungen vorbehalten

Ihre Agentur vor Ort:

AmericaBound Tours, Inc

2100 North Sepulveda Blvd. Suite 42-43, Manhattan Beach, 90266, US

Phone:001-310-545-5439

Fax: 001-310-545-2458

Email: mark@americaboundtours.com

Norwegian Cruise Line

Kreuzberger Ring 7 65205 Wiesbaden

Tel.: 06113607141

Fax.: 06113607099

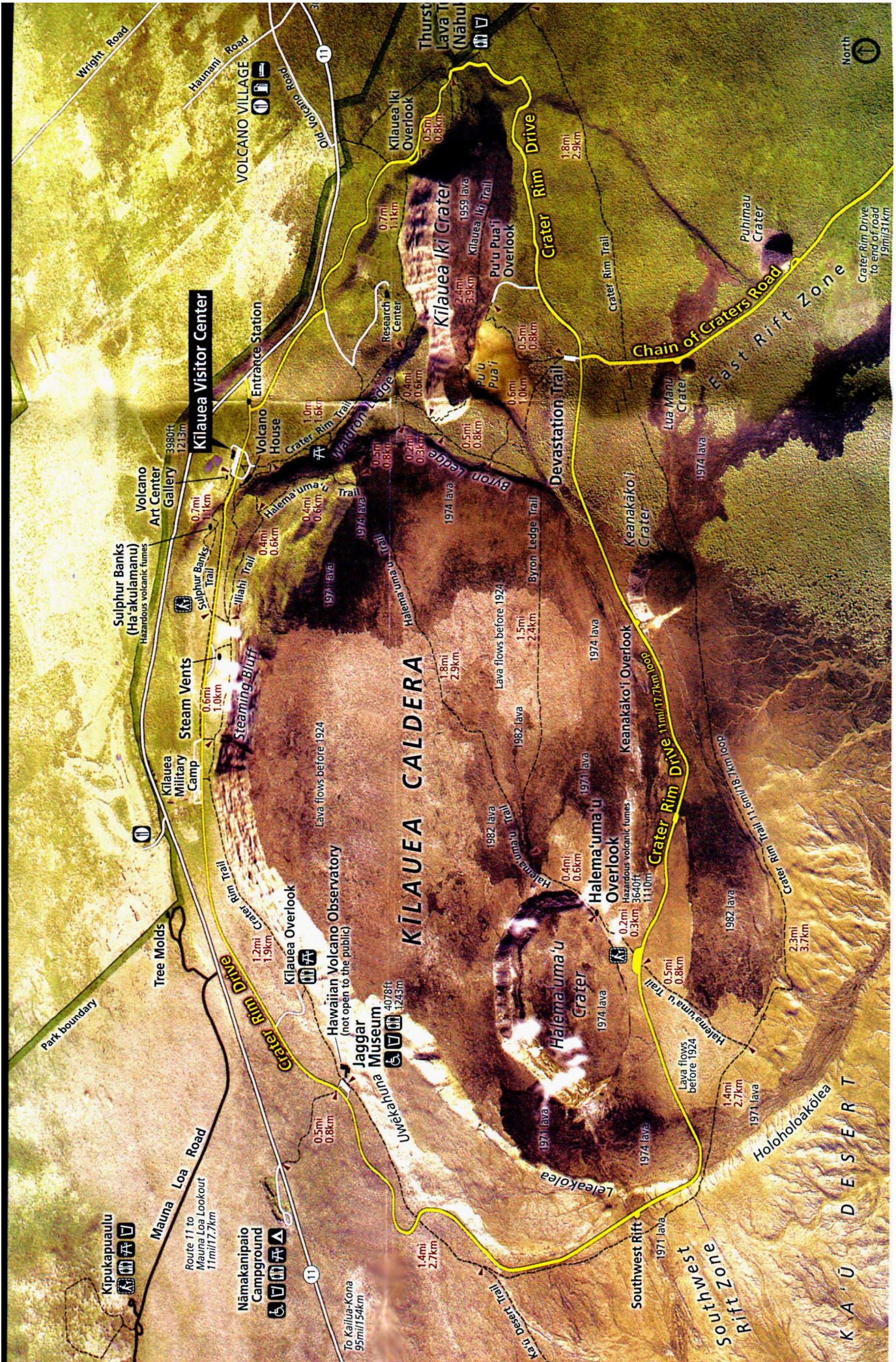
Email: info-europe@ncl.com

JUST/MANFRED MR
JUST/WILFRIED MR

JUST/EDITH MRS

Flugplan

DATUM AIRLINE FLUGNUMMER ABFLUG TERMINAL ANKUNFT FLUGZEUGTYP	FREITAG, 15. SEP. 06 UNITED AIRLINES INC. UA 917 FRANKFURT TERMINAL 1 WASHINGTON/DULLES INT. BOEING 747-400	KLASSE STOPS ABFLUGZEIT ANKUNFTZEIT FLUGZEIT	ECONOMY NON-STOP 12:20 14:54 08h 34min
DATUM AIRLINE FLUGNUMMER ABFLUG ANKUNFT TERMINAL FLUGZEUGTYP	FREITAG, 15. SEP. 06 UNITED AIRLINES INC. UA 947 WASHINGTON/DULLES INT. LOS ANGELES TERMINAL 7 BOEING 777	KLASSE STOPS ABFLUGZEIT ANKUNFTZEIT FLUGZEIT	ECONOMY NON-STOP 17:50 20:03 05h 13min
DATUM AIRLINE FLUGNUMMER ABFLUG TERMINAL ANKUNFT TERMINAL FLUGZEUGTYP	SONNTAG 17. SEP. 06 UNITED AIRLINES INC. UA 83 LOS ANGELES TERMINAL 7 HONOLULU TERMINAL MAIN-CENTRAL BOEING 767-300/300ER	KLASSE STOPS ABFLUGZEIT ANKUNFTZEIT FLUGZEIT	ECONOMY NON-STOP 12:40 15:29 05h 49min
DATUM AIRLINE FLUGNUMMER ABFLUG TERMINAL ANKUNFT TERMINAL FLUGZEUGTYP	SONNTAG, 24. SEP. 06 UNITED AIRLINES INC. UA 74 HONOLULU TERMINAL MAIN-CENTRAL SAN FRANCISCO TERMINAL 3 BOEING 777	KLASSE STOPS ABFLUGZEIT ANKUNFTZEIT FLUGZEIT	ECONOMY NON-STOP 12:30 20:24 04h 54min
DATUM AIRLINE FLUGNUMMER ABFLUG TERMINAL ANKUNFT TERMINAL FLUGZEUGTYP	DIENSTAG, 26. SEP. 06 UNITED AIRLINES INC. UA 900 SAN FRANCISCO TERMINAL INTERNATIONAL FRANKFURT TERMINAL 1 BOEING 747-400	KLASSE STOPS ABFLUGZEIT ANKUNFTZEIT FLUGZEIT	ECONOMY NON-STOP 13:58 09:45, 27. SEP.! 10h 47min





H a w a i i – wer träumt nicht von Hawaii!

Und das ist eigenartig, fast jeder, der ‚*Hawaii*‘ hört oder davon träumt, hat unabhängig von seinen Kenntnissen, annähernd die gleichen Vorstellungen.

Da sind fruchtbare grüne Inseln mit einem beneidenswert angenehmen Klima und immer fröhlichen und feiernden, leicht oder kaum bekleideten Inselbewohnern!

Und das ist nun kaum noch eigenartig, denn es entspricht weitgehendst der **Realität**. Im Erdkundeunterricht in der 8. Klasse habe ich **Hawaii** als Beispiel für ein Gebiet mit typischem Meeresklima behandelt. Das Wetter ist so ausgeglichen warm, dass man zum Leben kaum eine Unterkunft und kaum Kleidung braucht. Die Kokosnuss-Schalen-BH's sind reine Touristen-Attraktionen. Nahrung wächst im Überfluss, also hat man Zeit zum Feiern. Warum sollte man da regelmäßig arbeiten. Diese Ansicht macht den Hawaiianern heute noch Probleme.

Man lebte in Großfamilien zusammen und die Kinder waren Allgemeingut. Wenn es den Männern in so einer Gruppe zu langweilig wurde, zogen sie los, um von anderen Gruppen Frauen zu klauen. Wenn dabei etliche Männer auf beiden Seiten liegen blieben, war das die ernste Seite vom Spaß. Jedenfalls war diese Art von Freizeitgestaltung sehr wirksam gegen Inzucht. Die Jungen mussten sich als Mann beweisen, indem sie mit einem Messer ein möglichst großes Wildschwein erlegten. Unser Fahrer war 20 Jahre alt, als er dieses Ritual überstand, d. h. die Kinderzeit währte recht lange!

Nein, Menschenfresser waren die Hawaiianer nie! Sie stammten zwar von den Polynesiern ab, die Kannibalen waren, aber in Hawaii gibt es und gab es nie Kannibalen (das betonte jeder Reiseführer). Diese Meinung ist ein großer Irrtum und Schuld sind die Bestattungs-Rituale auf den Inseln! Captain *Cook* kam nach Hawaii und wurde für einen Gott gehalten. Es kamen aber bald deswegen Zweifel auf und man wollte ihn testen. Eins seiner Ruderboote wurde versteckt. Ein allwissender Gott sollte nun in der Lage sein, es leicht zu finden. Leider kam *Cook* mit bewaffneten Matrosen und forderte das Boot. Also war er nur ein Hochstapler und bekam eins mit der Keule übergezogen. Die Begleiter flohen.

Als extrem freundliche Menschen übergaben die Hawaiianer der Schiffbesatzung den Kapitän zur Bestattung. Das verlangt natürlich Anerkennung, leider war aber *Cook* nach Hawaiiischer Sitte präpariert. In einem Tuch waren seine sauber geputzten Knochen! Und schon war der Kannibalen-Mythos geboren. Bei den Menschen auf den Inseln ist das Vergängliche unwichtig, man beerdigt und verehrt nur das Bleibende – die Knochen! *Cook* war also nur nach Landessitte vorbereitet worden (vielleicht hat auch ein Expolynesier mal ein bisschen von ihm gekostet, denn ein fast Beinahe-Gott stand sicher selten auf ihrer Speisekarte)!

Ja, dass **Hawaii** und Vulkane zusammen gehören, weiß auch jeder. Allerdings gibt es kaum Berichte über große Katastrophen in diesem Gebiet. Man lebt dort nicht trotz der Vulkane, sondern mit den Vulkanen, der Asche und den Erdbeben.

Die Inseln sind nicht, wie die meisten anderen in der Welt, abgetrennte Landgebiete, sondern es sind die Spitzen von Vulkanen. Es ist doch auffallend, dass alle Inseln so schön aufgereiht sind (Karte auf vierter Umschlagseite).

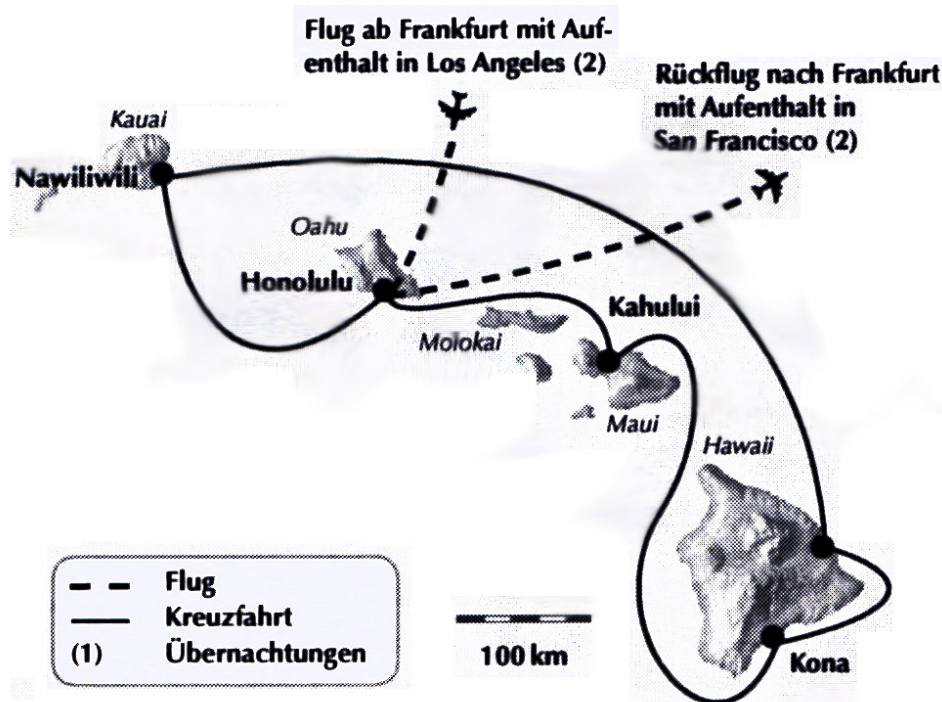
Das ist schnell erklärt: der Meeresboden rutscht langsam nach Nordwesten über einen *Hot Spot*, eine Magma-Blase. Wenn dort der Druck zu groß wird, läuft die Lava über und ein Vulkan wächst allmählich bis über den Meeresspiegel. Das dauert natürlich einige Zeit, und so ist es verständlich, dass **Kauai** etwa 6 Millionen Jahre alt ist, und die Große Südinsel immer noch wächst und dass sie in einigen Zehntausend Jahren eine südliche Nachbar-Insel haben wird. Dabei sollte man bedenken, dass die Küste von **Maui** immerhin mehr als 5000 Meter über dem Meeresgrund liegt, und der Kraterrand sich 3055 Meter darüber erhebt. Das muss man sich vorstellen, dass diese Inseln nur winzige Kuppen von 9000 Meter hohen Vulkanen sind. Das muss man gesehen haben!

Auf der Großen Insel brodelt es noch, während auf **Kauai** durch die Verwitterung ein sehr mineralstoffreicher Boden entstand. Vögel und Meeresablagerungen lieferten dann allmählich den nötigen Stickstoff-Dünger und so konnte sich besonders dort ein unglaublicher Pflanzenreichtum entwickeln. Orchideen brauchen keinen Humusboden – kein Wunder, dass gerade die Große Insel ein blühendes Orchideen-Paradies ist.

Damit Unklarheiten beseitigt sind: die Große Insel heißt ‚**Hawaii**‘! Alle Inseln zusammen werden aber landläufig auch ‚**Hawaii-Inseln**‘ oder eben auch Hawaii genannt. ‚*Big Island*‘, die **Große Insel** ist also eine eindeutigere Bezeichnung-

Unser Freiheitsdrang nach der Wende war extrem, vor allem extrem in Bezug auf Entfernung. Die ersten Kataloge, die wir uns in Eschwege holten, galten der USA mit **Hawaii** und **Australien**. Ich hatte danach unsere erste Fernreise nach Hawaii schon zusammengestellt – Anflug nach Honolulu und je eine Woche im Bungalow eines Campingplatzes in Hawaii, Maui und Kauai und natürlich Miet-Pkw. Die Kosten waren im Vergleich zu heutigen Preisen lächerlich gering. Letztlich scheiterte das Vorhaben am Internationalen Führerschein und wir fuhren zum Nordkap. Das war durchaus keine Notlösung, aber Hawaii blieb weiterhin ein Traumziel. Und da sahen wir das Angebot von Kiwi-Tours. Es war eine Leserreise der Tageszeitung und sie entsprach mit ihren Zielen recht genau unseren Wunschvorstellungen.

Durch den Schiffs-Transport blieb sie elegant und kürzer, so dass wir sie auch *Wilfried* schmackhaft machen konnten, und der sagte dann auch zu. Es ist doch immer schön, mit den Kindern zu verreisen. Ich kann mich z. B. mit ihm viel besser über Bar-Frauen und Whisky unterhalten, als mit *Edith*! Sie hat auch von Bier-Sorten nicht die geringste Ahnung. Noch einmal: Es ist immer schön, mit Kindern zu verreisen! Außerdem waren Einzel-Kabinen und -Zimmer nur unwesentlich teurer als bei Doppelbelegung, was als Schnäppchen zu werten war.



Das linke Bild zeigt die Schiffs-Route und auf den Umschlag-Seiten 1 und 2 sind die Tages-Etappen beschrieben. Die Annäherung an unsere ersten Vorstellungen einer Hawaii-Besichtigung konnte kaum besser sein.

Die Verknüpfung mit Übernachtungen in **Los Angeles** und **San Francisco** fanden wir besonders günstig. Es war also eine Traum-Reise,

weil wir kaum Organisations-Probleme hatten. Weniger elegant – also bei eigener Planung – wäre sie preiswerter gewesen (s. Preis-Beispiel).

Preis-Beispiele

19 Tage Hotel-Mietwagen Rundreise

4 Inseln, inklusive Hotel, Inselflüge, Mietwagen, Versicherung
ab/an Honolulu, p/P. im DZ ab € 1.048

1 Woche Hawaii Kreuzfahrt

ab/an Honolulu mit der Pride of Aloha
p/P. bereits ab € 889

2 Wochen Hawaii p/P. ab € 1.398

inkl. Flug + 10 Ü/FR Mittelklassehotel + Transfer

** DZ/Bad bereits ab 27 € bei 2er Belegung Pers/Nacht **

Auf Wunsch senden wir Ihnen unseren Katalog und Angebote

Beratung & Buchung beim Spezialveranstalter

HAWAIIAN TOURS

Wilhelm Trapp

Tel. 07221-63153, Fax 07221-63104

E-mail: info@hawaiiantours.de

www.hawaiiantours.de

Kreuzfahrt , Kat. EE	1000 Euro
Flug mit United	1100 Euro
Übernachtung L.A.	150 Euro
Übernachtung S.F.	120 Euro
Taxis, Flughafen-Hotel	100 Euro
Rundfahrt L.A., S.F.	100 Euro

Gesamt 2570 Euro

600 Euro hätte man sparen können, aber so hatten wir stets eine deutschsprachige Reiseleitung und bei allen Touren einen großen Bus für die 25 Leute der Reisegruppe. Die Kiwi-Betreuerin war sehr aktiv. Man muss aber dazu sagen, dass es Leute gab, die keinen Schritt ohne Anweisung tun wollten. Ihre Unselbstständigkeit war etwas nervend.

Die 19-Tage Mietwagen-Rundreise aus dem Angebot links oben sollte man mal

nach dem obigen Berechnungsmuster betrachten. Das wäre doch auch noch etwas Machbares! Das gebuchte Ausflugspaket hätten wir auch nicht besser zusammenstellen können. Es war Spitze!

In Verbindung mit *Kiwi-Tours* konnten wir auch klären, dass unsere beiden Kabinen im gleichen Gang und in der Nähe von Fahrstühlen waren. Das klappte erstaunlich gut. Leider machte aber die Hotelbuchung Probleme. Weder über den ADAC, E-Hotel noch über andere Reservierungs-Möglichkeiten war wegen der Automobil-Messe etwas zu machen. Selbst die Ausdehnung auf 50 km Umkreis brachte nichts Positives. Schließlich rief ich bei der Rezeption unseres Lieblingshotels, dem *Achat* in **Langen**, direkt an, und tatsächlich hatten die noch zwei Zimmer, aber jedes für 150 Euro! Bei der letzten Übernachtung hatten wir 74 Euro bezahlt, doch es gab keine Alternative, denn bei den neuen Kontrollvorschriften wollten wir nicht zu spät einchecken und sicher rechtzeitig erscheinen.

Mit der Reservierung waren dann alle Vorbereitungen erledigt und wir konnten es kaum erwarten, die Reiseunterlagen zu bekommen. *Wilfried* hatte sich schon reichlich Informationsmaterial besorgt, und wir hatten Passendes aus den vollen Schränken gekramt. Es gab ja so viel zu sehen und die Ausflugs-Beschreibungen waren verheißungsvoll!

Die *Pride of Aloha* lobt sich wegen der Freestyle Kreuzfahrten, was nichts anderes heißt, dass es keine engen Bekleidungsvorschriften und Essenregeln gibt. Das machte das Packen wesentlich einfacher. Man brauchte nicht viel Oberbekleidung. Wir haben allerdings auch nicht den Satz überlesen, dass es bei dem Ausflug auf den Vulkan recht kalt sein kann. Am Tag vor der Abreise packten wir in

den kleinen Rollkoffer 10 kg und in die große Reißverschluss-Tasche 12 kg. Als Handgepäck passte mein kleiner Rucksack in die Normgrößenvorgaben, da waren die Strickjacken und der Fotoapparat drin.



Es konnte losgehen!

Donnerstag, 14. September 2006



Nach dem Milchreis-Essen begann für uns die Reise. Auf unserer Spur ging es zwar reibungslos vorwärts, aber die Gegenspür auf der A4 war voll, am Kirchheimer Dreieck war es voll und danach zog sich der Stau bis kurz vor **Frankfurt** hin. Das festigte unseren Entschluss heimwärts die A7 und die B27 zu nehmen und diesmal das Hotel über die A661 zu erreichen. Kurz nach 16 Uhr standen wir an der Rezeption, an der *Wilfried* schon wartete als ob es abgesprochen war. Er war wieder mal viel schneller! Na ja – kein Kommentar!

Das ungarische Restaurant bot leckere Sachen an und mit einem herzhaften Pörkelt fand der Tag einen gebührenden Ausklang. Allerdings informierten wir uns vor dem Einschlafen noch über die weltpolitische Lage, denn die Ereignisse am 11. September vor 5 Jahren liegen uns noch immer in den Knochen.

Freitag, 15. September 2006



Routine: Frühstück, Gepäck aus dem Auto holen, auf den Shuttle warten (siehe Bild auf der Vorderseite). Man beachte unser sparsames Reisegepäck – mehr können wir wirklich nicht schleppen!



Um 9 Uhr standen wir am Schalter und *Wilfried* erledigte das Einchecken zur vollen Zufriedenheit seiner reiseerfahrenen Eltern, denn er handelte recht gute Plätze aus. Die Kontrollen waren gründlich, aber weder

störend noch langwierig. Wir hatten noch reichlich Zeit bis zum Abflug.

Edith hatte notiert, dass die Sitze bei *United Airlines* schmaler aber der Abstand größer als üblich war. Das galt für alle Typen, 747, 767 und 777. Die Speisewahl war zufrieden stellend.



Das ist nun die 747, die uns nach Washington bringen wird. Die sehen alle gleich aus, aber wir hatten wohl noch nie zwei mit gleicher Innenausstattung kennen gelernt. Wir saßen im 30er Bereich, hatten aber keine gute Sicht auf

die Bildschirme. Erfreulicherweise gab es auch keine interessanten Filme.

United Airline ist mit gut gepflegten Jets eine der preiswertesten Fluglinien. Gespart wird beim Service und das gefällt mir, denn man kann das, was bei anderen Linien angeboten wird, nie voll ausnutzen. Bei United gab es alkoholfreie Getränke und ein Essen mit Auswahl umsonst – *Chicken* oder *Pasta*. Bier und anderes musste bezahlt werden und war nicht billig. Alle drei nahmen wir *Pasta* und die war gut, zumindest fand ich das so.

Wir kamen also mit Null Promille im *Dulles Airport* in **Washington D.C.** an. Es war kurz nach 15 Uhr Ortszeit, d. h. der verspätete Abflug wegen einer Balance-Einstellung (?) war fast ausgeglichen. Wir schimpfen immer über den oder jenen Flughafen, aber ich weiß nun, dass **Frankfurt** nicht der schlimmste ist. Den Schlimmsten gibt es wohl gar nicht, denn man findet immer wieder grässlichere!

Der erste Airport in den USA ist immer der mit der Personen-Kontrolle. Fingerabdruck und ein Bild wollte man nun auch von mir haben. Inzwischen hat sich alles gut eingespielt und die Wartezeiten waren erträglich. Das gilt auch für die Sicherheitskontrollen. Alles läuft nun sehr routiniert ab. Hinweise werden zwar ständig gegeben, aber man braucht sie nicht, denn man wiederholt das, was der Vorgänger macht: An den Tisch treten; kleine Schale nehmen und Tascheninhalt und Uhr rein packen; große Schale nehmen, Schuhe aus, Gürtel ab und mit Jacke, Weste oder/und Pullover alles in die Schale. Niemand meckerte mehr, niemand behinderte die anderen. Es lief überall wie ein lange geübtes Vergnügen.

Für den Weiterflug muss das Gepäck gleich nach der Kontrolle wieder aufgegeben werden. Normalerweise geht das reibungslos, wenn es hier nicht Fehlinformationen gegeben hätte.

Wir hatten nun noch Zeit bis zum Boarding-Aufruf für den Abflug um 17:50 Uhr. Bier fanden wir nicht, aber Donats und Kaffee waren dringend erforderlich um die nächste Etappe zu überstehen. *Wilfried* suchte zwar lange nach einer Bierquelle, aber selbst er blieb dieses Mal erfolglos.

Die 777, die uns nach **Los Angeles** brachte, ist ein bequemer Jet. Man konnte Verpflegungsbeutel kaufen (ab 5 \$), aber das waren so eine Art Wundertüten mit Crackern, Salzstangen, Nüssen und einem matschigen Sandwich – also auch viel zu teuer.

Nach 20 Uhr (Ortszeit) kamen wir an und waren gegen 22 Uhr endlich auf unserem Zimmer im Hotel Marriot am Manhattan Beach Resort.

Samstag, 16. September 2006



Geweckt wurden wir um 7 Uhr; das war nötig, denn wir hatten fest geschlafen. Das Hotel gehörte zu den nobelsten, die wir je bewohnt hatten. Es lag am **Manhattan Beach**, den wir trotz mehrerer Tage, die wir schon in **L.A.** ver-

bracht hatten, noch nicht kannten. Wir waren damals mit dem PKW unterwegs und hatten eine lange Liste an Sehenswürdigkeiten abgearbeitet, aber noch keine Stadtrundfahrt unternommen. Das konnte jetzt nachgeholt werden, denn nach dem umfangreichen Frühstück – die Würstchen waren von der dicken Sorte und angenehm im Geschmack, so wie auch der Speck – wartete schon der Sightseeing-Bus auf uns. Der brachte uns zu Bekanntem aber, wie erhofft, auch zu vielem Unbekanntem. 5 Stunden waren wir dann in **L.A.** unterwegs und das brachte doch viel Sehenswertes!

Am **Manhattan Beach** waren wir noch nicht. Es gibt viele teure Häuser zu sehen und dort ist einer der größten Jacht-Häfen. Autos sind in **L.A.** keine Renommier-Objekte mehr, jeder hat eins oder mehrere. Darauf achtet man nicht, aber auf einer Jacht Party zu feiern ist *in*. Also braucht jeder, der *in* sein will, eine Jacht! Die meisten davon sind nur bis zum Anlegesteg bewegt worden und dann nie wieder. Das kann man sich ansehen, muss man aber nicht gesehen haben.

In **Venice** (Venedig) sind die Grundstücke noch kleiner und die Preise noch höher. Sie liegen an oder zwischen Kanälen und das ist auch der einzige Bezug zu Venedig. Die italienische und die amerikanische Varianten kann man sich ansehen, muss man aber nicht gesehen haben.

Santa Monica war uns bereits bekannt. Es ist ein hübscher Stadtteil und wenn ‚*Santa Monicas nice*‘ (Santa Monicas Schönheit) besungen wird, dann kann ich das verstehen. Die Pier ist noch so romantisch, wie im *James Bond* Film, und der breite Strand bleibt einladend wie in vielen Dokumentationen. Beim letzten Besuch war in der Verlängerung der Interstate 10 zur *Ocean-Road* eine Riesenbaustelle. Jetzt bemerkten wir nicht einmal wo das war. Der Reiseleiter wusste leider nicht, dass dort am Ende der *Route 66* eine Gedenktafel war. Die hätten wir gern



unserem Sohn gezeigt, damit er weiß, wo seine große Motorrad-Tour enden wird.

Über die *Santa Monica Road* kommt man problemlos nach **Beverly Hills** und zum *Rodeo Drive*. Dort bieten viele Kleinhändler Pläne an, in denen die Häuser von Stars verzeichnet sind. Ob man's glaubt oder nicht, es kaufen vor allem junge Touristinnen (nicht nur blond) diese Karten um dann auf eine Toreinfahrt ohne Schild zu starren.

Wie bekannt, gibt es dort die teuersten Läden, aber auch das teuerste Hotel der Stadt. Das war neu für uns, denn das liegt ein Mehrfaches über unserem Übernachtungs-Maximum. Die Orchideenpracht in der Hotelhalle war überwältigend!

Sogar der *Restroom* war so luxuriös, dass man sich freiwillig zweimal die Hände gewaschen hat.



Aber ganz wichtig ist die allgemeine Warnung, auf die jedes Restaurant deutlich hinweisen muss. Hier war das ganz nobel auf einer großen polierten Messingplatte direkt am Eingang. Ich übersetze: *im Staat Kalifornien sind Chemikalien bekannt, die Krebs erregen, Schwangerschaftserkrankungen und andere reproduzierbare Gesundheitsschäden verursachen. Diese Chemikalien können im Essen oder Trinken enthalten sein,*

das hier im Restaurant serviert wird. Ja, ja – die Amerikaner!!!!

Natürlich fehlte bei der Stadtbesichtigung der *Hollywood Drive* nicht. Der *Walk of Fame* hat jetzt soviel Sterne, dass man kaum noch die Übersicht hat. Am *Chinesischen Theater* ist der Eingang zur U-Bahn fertig. Das ist ein sehr umstrittener Bau in diesem erdbebengefährdeten Gebiet. Ich erinnere mich an die Meinung eines Befürworters: „Wenn das große Beben kommt, sind oberirdisch alle Häuser platt. Da ist es egal, ob der U-Bahn-Tunnel ganz bleibt. Bis dahin ist die Strecke günstig und zweckmäßig!“

Man hat jedenfalls den Platz sehr attraktiv gestaltet. Es war wie üblich wieder viel Betrieb, aber es war nicht möglich einen Hotdog aufzutreiben. Mit mehr oder weniger Schieben schaffte es *Wilfried*, die *Starwars*-Abdrücke ohne fremde Füße ins Bild zu bekommen.





Links ist das neue Konzert-Gebäude. Es ist doch idiotisch, dass blöde Sachen immer die Menschen anziehen, ob das die mit Scherben verzierten Wände von Gaudi, die krummen Ecken von Hundertwasser, oder die Segeldächer

von Sydney sind. Anstatt dass man die Architekten zum Psychiater schickt, macht man sie berühmt. Ich finde jedenfalls die Blechschachtel nicht schön!

Das Rathaus kann man wieder besichtigen. Als wir das erste Mal dort rein wollten, waren die Messplomben nach dem letzten Erdbeben noch ziemlich frisch.

Der *Farmers-Markt* hätte uns noch interessiert, weil man dort reichlich, gut und



billig essen kann. Als Alternative mit historischem Hintergrund wurden wir bei den ältesten Häusern von L.A. eingeladen. Das letzte Lehmhaus war gut erhalten, und es gab Imbissstellen, leider aber mit schlechtem Geruch!

In unserem Nobelhotel war gerade Mittagspause, als wir zurückkamen. Klar, in der Halle gab es Kaffee (herzschonend) und Limonade (zur Not trinkbar) aber nichts zum Beißen. Eine ausgiebige Mittagsruhe schien uns am zweckmäßigsten, um die Zeit zu überbrücken.

Als ich die Speisekarte am Restaurant las, war es mir egal, ob es geöffnet war. Für mich war nichts dabei. Als Ziel blieb dann das *Manhattan Village*, ein großes Einkaufszentrum, das äußerst ungewöhnlich im dicht besiedelten teuren Gebiet lag und entsprechend frequentiert war. Die ‚*California Pizza Kitchen*‘ hatte man uns empfohlen. Wir verließen uns auf *Wilfrieds* Ratschläge und stärkten uns mit den gesunden Gerste-Cerealien in Form von ‚*Samuel Boston Lager*‘. Die Pizzen kamen, und sie waren groß und gut. Das hatten wir sehr nötig.

Im Supermarkt gab es zu günstigen Preisen Aspirin und Vitamine. Das war ein guter Anfang zur Erledigung der Mitbringsel-Liste. Den Weg zurück ging es erfreulicherweise etwas bergab. Als das geschafft war, brauchten wir aber doch noch ein Bier und danach nur noch Bettruhe.

Für den ersten Urlaubstag hatten wir ein ungewöhnlich großes Sightseeing-Paket erledigt. Da brauche ich wohl nicht zu betonen, dass es auch anstrengend war!

Sonntag, 17. September 2006 L.A.  Honolulu 

Wir hatten nicht viel einzupacken, also waren wir rasch abreisefertig. Nach dem Frühstück brachte uns der Bus auf dem kürzesten Wege zum Flughafen. Dort wollte man *Edith* was Gutes tun und setzte sie in einen Rollstuhl, während ich das Einchecken erledigte. Mich schoben die Massen durch die Kontrolle und *Edith* war weg. Jetzt hatte ich beide Bordkarten und *Edith* kam ohne Karte nicht durch. Sie war aber an einem anderen Kontrollpunkt. Ich durfte nicht mehr aus der Sicherheitszone raus und niemand vom Servicepersonal wollte *Edith* die Karte bringen. Die Rollstuhlschieberin, die Reiseleiterin und die Dame vom Eincheckschalter einigten sich dann darauf eine zweite Bordkarte auszustellen. So ging es auch, aber ich verstehe immer noch nicht, warum nicht einfach jemand die Bordkarte rüber gebracht hat!

Es half alles nichts, ich hatte meine Frau wieder!

Der Flug mit der 767 war angenehm, er war leise und man saß bequem. Als Inlandsflug gab es wie erwartet nur alkoholfreie Getränke. Der Abflug verschob sich fast um eine Stunde, aber die 6 Stunden überm Pazifik vergingen wie im Fluge!

In Richtung Westen hatten wir wieder 3 Stunden Ortszeit gut gemacht und so war es erst 16:30 Uhr als wir in Honolulu landeten. Auf die Kiwi-Gruppe warteten normal gekleidete Damen, die uns leider keine *Blüten-Leis* sondern Muschelketten umhängten und ein Bus, der uns direkt zum Kai brachte. Die Muscheln findet man nur auf einer einzigen Hawaii-Insel. Sie sind seltener als Orchideen-Blüten.

Das Einchecken ging schnell, und mit der Kabine 8260 waren wir sehr zufrieden, d. h. wir stellten erst mal die Klimaanlage wärmer. Amis wollen immer 18 °; ich brauche 21 °!



Und hier stehe ich am Treppenabsatz mit den Fahrstühlen und rechts in der dritten Nische ist der Eingang zur unserer Kabine; *Wilfrieds* ist links etwa die siebente. Man sieht, dass unsere Wünsche respektiert wurden. Der bunte Bodenbelag dämpfte enorm die Geräusche, so dass man durch die Gespräche von Vorbeigehenden nicht gestört wurde. Lüftergeräusche gab es nicht und die Motoren spürte man höchstens mal, aber man hörte sie nicht. Es war unsere ruhigste Kreuzfahrt!

Es folgte die übliche (langweilige) Einweisung. Danach gab es eine kurze familiäre Absprache darüber, welches der drei kostenlosen Restaurants wir zum Abendbrot wählen

wollten. Da waren außerdem noch drei andere, wo man zuzahlen musste und 13 Bars, und 2 Swimmingpools, und 5 Whirlpools und Fitnesscenter usw. Wir entschieden uns für das *Crossing* und das blieb dann auch bis auf wenige Erkundungen unser Lieblingsspeise-Ort. *Wilfried* zog danach noch mal durch die Bars. Ich weiß nicht, wie viel er geschafft hat, aber er war beim Essen auch schon recht angeschlagen. Für uns gab es deshalb nichts Wichtigeres, als in die wirklich bequemen Betten zu steigen und die Schiffsruhe zu genießen.

Montag, 18. September 2006

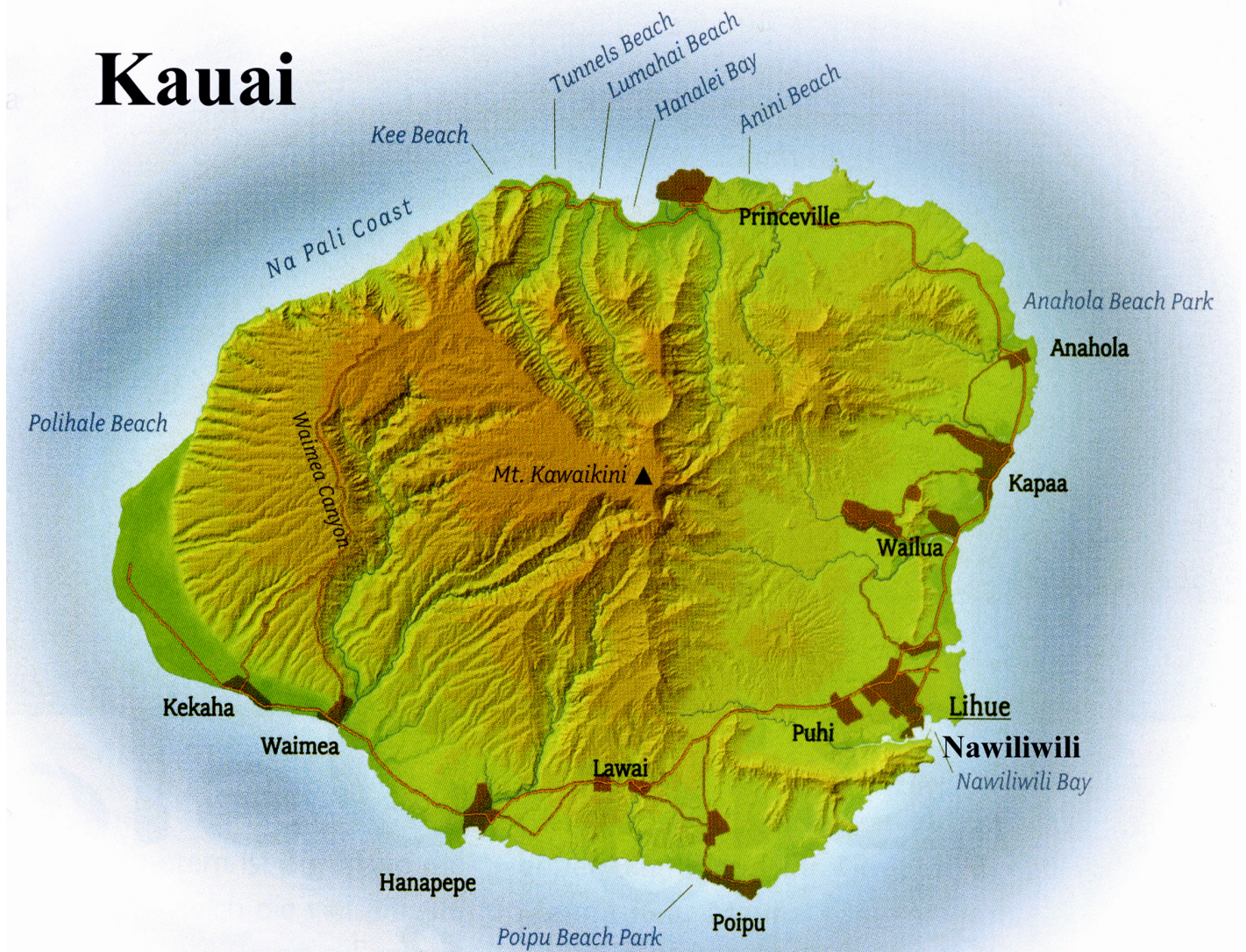


Es wurde 6:30 Uhr geweckt, denn auf **Kauai** war ein langer Ausflug angesagt. Wir 24 Kiwi-Leute hatten einen eigenen Bus und Reiseleiter, der Bayer war und mit dem Deutsch Schwierigkeiten hatte. So eine kleine, fast familiäre Exkursion könnte selbst mir die Gruppenreisen sympathischer machen.

Kurz vor dem Start kamen aber noch 7 Damen einer deutschen Kirchengruppe und ein kanadischer Pfarrer als Betreuer dazu.

Sie fügten sich aber so angenehm bei uns ein, dass sie keine Störung sondern eine Bereicherung blieben.

Kauai



Das Schiff lag im Hafen von **Nawiliwili** und wie man sieht, ist das Straßengeflecht der Insel recht übersichtlich. Die Tour führte über **Lawai** in den Bogen zur Küste zum **Spouting Horn**. Es ist nicht einfach, eine große Fontäne im Bild zu halten; die kleine tut's auch!

WAIMEA CANYON LOOKOUT
DIVISION OF STATE PARKS
ELEVATION 3400 FT.

Am **Walmea-Fluss** sah man die Reste einer ‚*Russischen Festung*‘ und hörten die Geschichte eines gewissenlosen Betrügers. Und dann ging es zur Hauptattraktion, dem **Wal-**

mea-Canyon-Lookout. Dieser touristisch gut erschlossene Aussichtspunkt gilt einem Tal, das mit dem Grand Canyon in den USA durchaus vergleichbar ist.



Mein Bild ist leider nebelgetrübt, obwohl der Reiseleiter extra eine Verlängerung genehmigt hatte, um einigermaßen erträgliche Sicht zu haben. Auf den letzten Umschlagseiten ist aber die Kopie eines bunten Ausflugs-

Prospektes zu finden, die den gewaltigen Eindruck deutlicher werden lässt!

Die Namen auf **Hawaii** klingen alle etwas selbstlaut-betont. Damit dieser Bericht auch phonetisch etwas klarer wird, kommt noch eine Erklärung: Die Hawaiianer kennen keine Zischlaute und somit bringen die Vokale die Verständigung. Es war ein guter Zufall, dass deutsche Missionare den Hawaiianern die Schrift brachten, denn die deutsche Laut- und Schriftsprache war mit der hawaiianischen am besten kombinierbar. Wenn man also als Deutscher hawaiianische Wörter liest, dann braucht man nur jeden Selbstlaut einzeln zu betonen und schon versteht das jeder Hawaiianer!

Garteninsel heißt **Kauai** auch und damit ist sie passend beschrieben. Man kann nur von dem Artenreichtum und der Blütenpracht schwärmen. Zwischen dichtem Regenwald sieht man kaum noch Lava-Felsen, aber auf dem Bild der nächsten Seite erkennt man, dass dieses üppige Wachstum auf die Vulkan-Asche und die Lava-Erosionsprodukte zurückzuführen ist. Wir haben leckere Früchte gepflückt, deren Namen ich vergessen habe, und bei allem Grün soll **Kauai** die weißesten Strände aller Hawaii-Inseln haben.



Eigentlich erübrigen sich nähere Beschreibungen, denn hier wurden etliche bekannte Film gedreht: z. B. *Jurassic Park*, *South Pacific*, *Sieben Tage sieben Nächte* u.a.

Zum Mittagessen kamen wir gerade noch rechtzeitig zurück. Wir gingen auf Deck 11 in die Selbstbedienung.

Das ging leider nicht ohne Gedränge, dadurch hatte man kaum Zeit, die Beschilderung der großen Auswahl zu lesen. Die Seenotübung überstanden wir, aber dann war Zeit für die Nachmittagsruhe.

Abends waren wir in der *Magical Showtime* mit *Fred Becker*. Es war Zauberei nach amerikanischer Art, mit weniger Tricks und viel Rummel.

Dienstag, 19. September 2006



Das Bild zeigt die Hauptstraße von **Nawiliwili**. In der Mitte ist klein unser Schiff zu sehen. Am Vormittag hatten wir Zeit, uns an Land umzusehen.

Kleinbusse brachten uns zu verschiedenen Zielen und ins Zentrum.

Alle Ziele erwiesen sich letztlich als touristisch gut erschlossene Einkaufskomplexe. Am Kai bekamen wir Informationsmaterial und ein Tütchen mit einem kleinen Blechschlüssel in die Hand gedrückt. Letzterer verwunderte uns etwas, aber das klärte sich schnell, denn an den Haltestellen waren immer Juwelierläden und dort stand eine verschlossene Truhe an der man den Schlüssel probieren konnte. Natürlich passte meiner nicht. *Wilfried* dagegen lachte das Glück, er läutete die Glocke und gewann eine große Tasse mit goldenem Logo.

Eine weitere, überall anzutreffende Attraktion war eine Schale mit lebenden Muscheln. Davon konnte man sich für 13.50 Dollar eine auswählen, die dann geöffnet wurde und meist eine oder zwei recht schöne Perlen enthielt. Das war ein bisschen eklig, aber die Auswahl an Perlenketten imponierte mir immer wieder. Dabei bewies ich einen ungewöhnlichen Kennerblick, denn wenn ich mich für eine interessierte, sagte man mir stets stolz, dass dies das wertvollste Stück der Auslage sei. Es waren wahrhaft prächtige schwarze schimmernde Perlen, die einem da entgegen lachten. Wenn *Edith* dann die Preise hörte, die so zwischen 800 und 2400 Dollar lagen, enttäuschte mich immer wieder ihr Kopfschütteln, und das auch dann noch, als ich mal von 1800 auf 1500 herunter gehandelt hatte.



Das ist das Hotel in **Na-wiliwili!** Höhere Häuser gibt es in **Kauai** nicht, denn es ist Gesetz, dass Häuser nicht höher als Palmen sein dürfen. Dahinter war ein Campingplatz und dort hätten wir wohl nach unserem ersten Reiseplan

übernachtet. Zum nächsten Supermarkt war es aber ein ganzes Stück. Dafür war gegenüber der *Harley-Davidson-Shop*. Das war wieder mal was für den Herrn Sohn. Bloß gut, dass der Laden gerade zumachte.

Es gab noch drei weitere Läden mit Schatztruhen, aber mein Glück in der Liebe ist wohl deutlich größer als im Spiel!

Erstaunlich groß war der **Wal-Mart** auf dieser kleinen Insel. Dort gab es die preiswertesten Aspirin-Tabletten. Er war auch ein Ziel der vier kostenlosen Shuttle-routen. Ich weiß gar nicht mehr, ob wir an allen Zielen waren. Wir kamen jedenfalls gerade noch rechtzeitig vor dem „Alle an Bord“ Termin durch die Kontrollen, und die waren gründlich. Es dürfen auf den Hawaii-Inseln keine Nahrungsmittel, Früchte, Gemüse oder Nüsse in unversiegelten Gefäßen an Bord gebracht werden. Wichtig war auch, dass mitgebrachte alkoholische Getränke beschlagnahmt und bis zur Beendigung der Kreuzfahrt gelagert wurden.

Das Mittagessen im *Crossing* war ein Erlebnis. Ich hatte als Vorspeise eine ‚*Cotton cheese Platte*‘ bestellt, bekam aber ein *Salmon Cake*. Der Gast am Nachbar-tisch vertilgte meine Vorspeise kommentarlos und ich erklärte mein Einverständnis zu meinem *Salmon Cake*. Der Chef-Ober aber war für Ordnung und brachte kurz darauf die von mir gewünschte Vorspeise. Er freute sich, als ich die auch noch verputzte und brachte mir dann zum Ausgleich die Nachspeise, die der Nachbar bestellt hatte, ein *Strawberry Mousse*. Das war aber diesmal kein Versehen, sondern er meinte, wer schon mit zwei Vorspeisen zufrieden ist, verdient auch zwei Nachspeisen und servierte mir auch noch den bestellten *Island Rum Cake*. Das war aber noch nicht alles, denn statt des kleinen Näpfchens Espresso erhielt ich eine ganze Tasse davon. Leider haben wir es später nicht mehr geschafft, am Tisch 28 einen Platz zu bekommen.

Gegen 13 Uhr legte das Schiff ab, und zunächst wunderten wir uns darüber, dass es den weiten Bogen um die Nordküste nahm. Die Ansagen hatten wir gehört, aber nicht verstanden. Gegen 15 Uhr erkannten wir den Grund: an der Nordwest-



küste schützt der **Na Pali Nationalpark** die einmalige Felsküste. Sie ist bis zu 1000 m hoch und ungefähr 40 km lang. Es ist leider etwas trüb aber das Bild gibt doch einen beeindruckenden Ausschnitt dieser Küste.

Diese sensationellen grünen Klippen haben es auch unmöglich gemacht, dass um ganz **Kauai** eine Straße gebaut werden konnte.

Edith hatte an unserem Stadtausflug nicht teilgenommen, sondern sich die Klubräume und die Bibliothek angesehen. Wir wollten auf Deck 11 Tee trinken. Um Bilder von der Küste zu machen, eilte ich voraus und hatte *Ediths* Krücke mit. Die hatte ich an die Reling gestellt und bin dann etwas zur Seite gegangen. Als ich mich umdrehte war die Krücke weg. Die Reling ist lang und das Schiff ist groß, ich wusste wirklich nicht mehr genau, wohin ich sie platziert hatte. Ich rief vom nächsten Telefon in der Rezeption an und fragte, ob ein ‚*walking stick*‘ ab-



gegeben wurde. Man antwortete, dass da irgendwas war. Das war nicht gerade beruhigend. Während ich so tieftraurig mit schlechtem Gewissen durch die Promenade steige, kommt mir plötzlich *Edith* mit Krücke entgegen und nun waren bei mir die letzten Klarheiten beseitigt. Die Aufklärung erfolgte aber umgehend: ein Matrose hat den einsamen Stock vor dem Überbordgehen gerettet und dem Deckoffizier in die Hand gedrückt. Der wollte ihn zur Rezeption bringen und ging an *Edith* vorbei, die aufmerksam Eigentumsmerkmale erkannte. Daraufhin kam bei allen Beteiligten Freude auf!

Und hier im Bild ist *Edith* mit ihrem Stock im noblen

Atrium dieses eleganten Schiffes! Beeindruckend waren vor allem die gläsernen Fahrstühle.

Ja, da waren wir nun auf **Kauai** gewesen, auf der Insel, die wohl am besten dem Traum eines paradiesischen Gartens entspricht. Es fiel mir nicht leicht, mit der untergehenden Sonne auch den letzten Küstenstreifen der Insel verschwinden zu sehen.

Mittwoch, 20. September



Verspätet lief das Schiff in **Hilo** auf **Big Island** (Der Großen Insel) ein und zügig klappte dann der Landgang zu den Bussen. Wir starteten zur Tour in den *Vulkano Nationalpark*. Er schützt das große



Gebiet der **Kilauea Caldera** (4 km Durchmesser!) um die ein 70 km langer asphaltierter Rundweg führt. Auf die letzte Umschlagseite habe ich den Übersichtsplan kopiert.

Im *Visitor Center* und im *Jagger Museum* gibt es wissenschaftliche, historische und geologische Informationen.

Man hat über die Vulkan-Inseln gelesen und hat ein-

niges erwartet, wenn man dann aber vor diesen dampfende Lavaflächen steht, ist man doch ziemlich schockiert. Es dampft, es zischt, es brodeln, es ist anders als beim Ätna; ein Vergleich wäre albern. Es wirkt hier bedrohlicher, aber der Ätna soll schlimmer sein.



Vom *Kilauea* Aussichtspunkt erblickt man die Caldera und vor allem auch den *Halema'uma'u-Krater*. Auf der vorletzten Umschlagseite habe ich die Bilder vom *Keanakakoi-Punkt* zusammengesetzt.

Auf diesem Bild sind am Stein rechts Gaben für *Pele* zu sehen.

Pele ist die strenge Göttin des Feuers und der Vulkane. Sie wohnte einst mit ihrer Schwester zusammen auf **Kauai**, aber wegen eines Burschen gab es Streit und die Schwester löschte dort ihr Feuer. Die gütige Schwester als Göttin des Meeres und des Grüns blieb in **Kauai** zurück, während *Pele* auf der Großen Insel in Kratern und Lava sich wohl fühlt und jeder ihren Zorn fürchtet. Sie verfolgte unerbittlich diejenigen, die ihren Besitz verletzen. Bei den Erzählungen ist *Pele* nicht immer personifiziert, sondern *Pele* ist der Vulkan, *Pele* ist die Lava. Abgesehen davon, dass es verboten ist, auch nur Kleinigkeiten im Nationalpark aufzuheben und mitzunehmen, kann *Pele* sehr rachsüchtig sein. Wenn jemand Steine, Schwefel oder gar *Pele's Tränen* (Lavatropfen) mitnimmt, dann fällt er von einem Unglück ins andere. Hinterm *Hilo'er* Postamt gibt es einen Steinhaufen, dort lagert man alles ab, was unglückliche Touristen an gesammelten Souvenirs zurückschicken. Auch unser Reiseleiter hat schon etliche Pakete empfangen. Es ist das erste mal, dass ich auf ein steinernes Erinnerungsstück verzichtet habe!

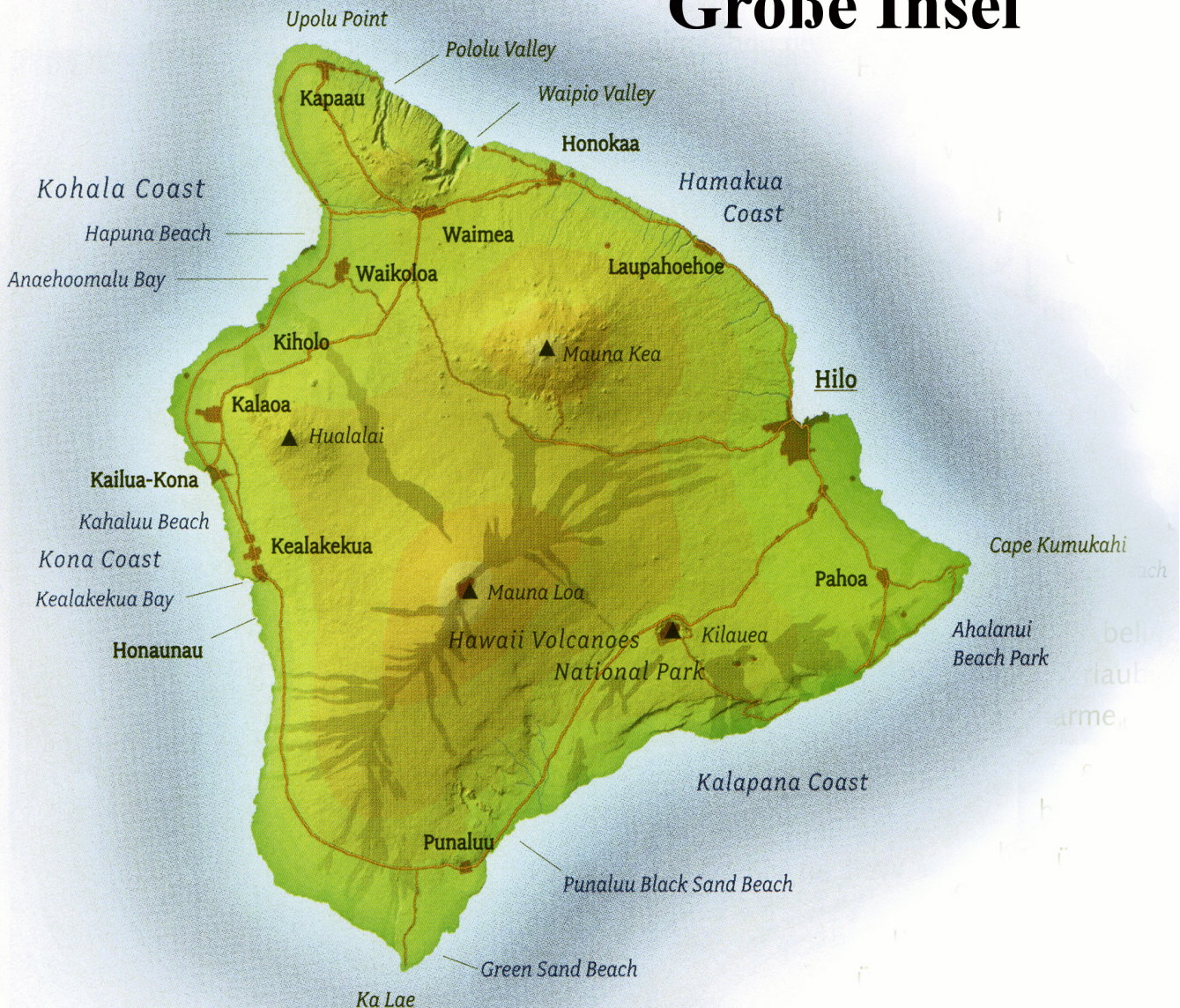


In der Südostzone ist die **Thurstone Lava Tube** eine imponierende Sehenswürdigkeit.

Lava kühlt sich oben und unten stärker als in der Mitte ab, die dann ausläuft, wenn der Zufluss verstopft ist. So bilden sich die ge-

fährlichen Hohlräume im Gestein und in besonderen Fällen lange Kanäle. Dass die aber so gewaltig sein können wie diese berühmte Lava Tube, überstieg meine Vorstellungen. Wie man sieht, ist sie für Touristen zugänglich und die Beleuchtung hat man offensichtlich sparsam gehalten, damit der bedrückende Eindruck noch verstärkt wird. Wenn man über den unbearbeiteten Boden bis zum Ausgang durch die Röhre stolpert, ist das ein unvergessliches Erlebnis. Draußen steht man plötzlich zwischen dichtem Buschwerk.

Große Insel



Das ist nun **Hawaii** – *Big Isle* – mit den beiden Vulkankegeln. Der *Mauna Kea Krater* ist 4103 m überm Meeresspiegel. Vom Meeresboden aus, sind es immerhin beachtliche 9840 m, wobei die genaue Angabe Unsinn ist, weil die Höhe der Inseln entsprechend dem Druck der darunter befindlichen Lava ständig um etliche Meter pendelt. Der *Manua Loa* ist mit 4076 m nur wenig niedriger. Die Lava fließt an der *Kalapana Coast* ins Meer, und damit hat sie ein recht beachtliches Gefälle!

Auf den Inseln gibt es keine Möglichkeiten, Deutsch zu lernen. Damit braucht man Reiseleiter aus Deutschland und die waren auf dieser Reise immer sehr eigenartige Charaktere mit hervorragenden Informator-Eigenschaften. Dieser hatte sein Münchener Restaurant und seine Freundin hat ihre Boutique verkauft. Auf Hawaii haben sie sich ein Haus gekauft und was sie an Arbeit erwischen konnten, haben sie gemacht, bis er schließlich eine Makadamia-Nuss-Fabrik übernahm.

Inzwischen hat er Verträge mit Nuss-Farmern und für die Bearbeitung der Nüsse etliche gewinnbringende Patente. Die kugelförmige Nuss hat die härteste Schale aller Nüsse. Erst muss wie bei der Kastanie die Hülle entfernt werden, dann werden die Nüsse nach Größe gesiebt und jeweils zwischen entsprechend eingestellten Riffelwalzen geknackt. Ganze Kerne sind viel wertvoller als Kernbruch, den Bäckereien und Ölfabriken nur bei niedrigen Preisen abnehmen, und hier liegt nun das Problem der Nussverarbeitung. Üblicherweise werden die Nüsse in der Sonne gelagert und getrocknet bis sich der Kern löst und klappert. Das ist aber schlecht industriell zu kontrollieren und hier setzen Reiseleiters Patente an. Er trocknet nicht, sondern schießt mit Luftdruck die Nüsse unter einem bestimmten Winkel auf eine Stahlplatte. Die Kerne lösen sich dabei ohne zu platzen und man spart Zeit, Lagerplatz und Ausschuss.



Das hier ist die Makadamia-Nuss-Fabrik, deren Anlagen durch die Scheiben be-
sichtigt werden konnten. Man sah nicht viel. Der Laden war attraktiv und teuer. Unsere Gruppe hatte die reichlich
angebotenen
Kostproben



verputzt, aber eingekauft haben wir bei *Wal-Mart*. Im Unterschied zu Australien gab es auf den Inseln überall Makadamia-Nüsse. Eingeschoben wurde noch eine Besichtigung der Candies- und Keks-Fabrik. Toll war es, das man schon von weitem roch, was uns erwartete.



Die Fabrik passte sich schön der Landschaft an. Der Shop aber passte in alle Geschmacksrichtungen. Es gab viel zu leckere Kostproben auch in ungewöhnlichen Varianten. Oder hat

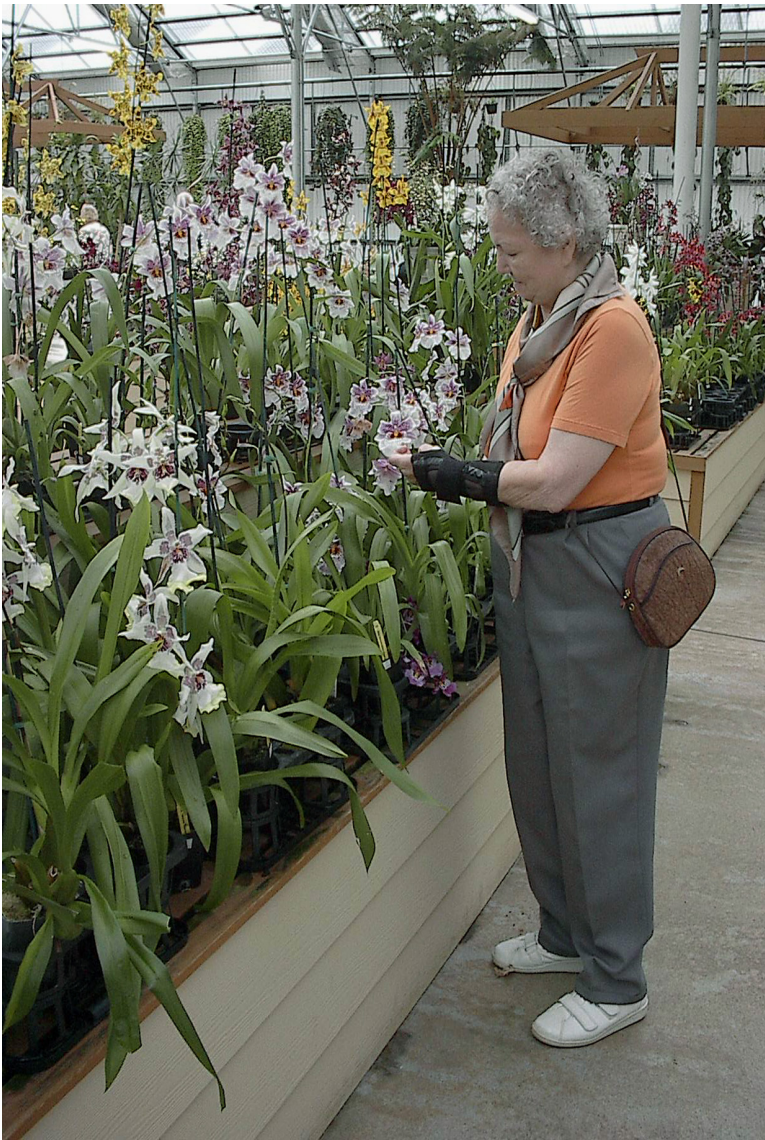
schon mal jemand Kekse mit Lavendel-Ingwer- oder Melisse-Geschmack gegessen?

Man konnte auch durch Sichtscheiben die Produktion sehen, und die war etwas überraschend, denn da standen in der großen Halle am langen Tisch zwei Frauen und die tauchten einzeln Waffeln in Schokolade. Es war also nicht gerade eine florierende Produktion.



Wo anders als hier auf **Big Island**, der Orchideen-Insel, kann man eine der größten Orchideen-Farmen besichtigen. Dort werden für die ganze Welt Pflanzen vermehrt und viele Arten neu gezüchtet. Die Abteilung mit Neuzüchtungen war erstaunlich groß und wunderschön bunt. Man konnte die Exoten sogar fotografieren. Getopfte Orchideen konnte man auch erwerben, aber die Preise waren höher als bei uns.

Orchideen, die ich liebe, sieht man im Bild auf der nächsten Seite.



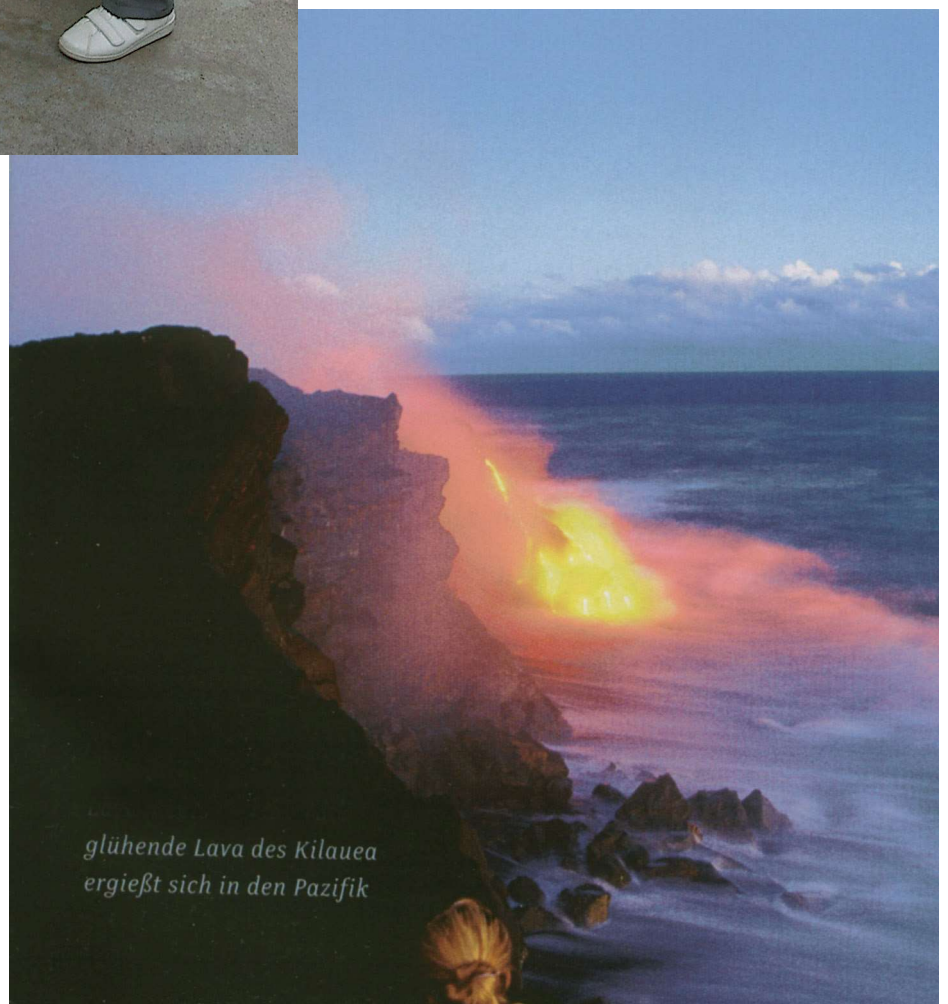
Das wurde eine der längsten Exkursionen. Erst nach 15 Uhr waren wir ziemlich erschöpft zurück. Wir schlichen zum Abendessen und gingen schlafen, während *Wilfried* sich mit einem Bierchen wach halten wollte bis das Schiff am Lavafluss vorbei kam. Ich hatte noch nicht geschlafen, als das Schiff vor der Stelle, wo die Lava ins Meer fließt und mächtige Dampf Wolken aufsteigen, sich sehr langsam drehte, um allen Passagieren eine gute Sicht zu ermöglichen. Das zu fotografieren ist ein ehrgeiziges, für meine Digitalkamera unmögliches Unterfangen, deshalb kommt unten das Bild aus einem Prospekt.

Da ist also *Pele* mächtig aktiv!
Kurz vor Mitternacht war dieses

spektakuläre Erlebnis zu Ende, und wir hatten wieder eines unserer Traumziele abzuhaken.

Do. 21. Sept. ☀️☁️

Um 6 Uhr war Wecken, und da lag das Schiff vor **Kailua-Kona** auf Reede. Und wieder muss ich diese Kreuzfahrt loben, denn das Übersetzen der Passagiere mit den Tendern ging so reibungslos, dass es für andere Schiffe eine vorbildliche Organisation war.



glühende Lava des Kilauea ergießt sich in den Pazifik

Diesmal hatten wir nur einen Kleinbus und der Reiseleiter war hauptberuflich der Manager eines Kaffeeverarbeitungsbetriebes. Vor etlichen Jahren ist er aus Deutschland gekommen, war einige Zeit in **Honolulu** und ist nun schon 7 Jahre in **Kona**. Auf **Hawaii** gibt es keine Ausbildung in Deutscher Sprache, aber auf allen Inseln werden auf der Basis eines stetig wachsenden Tourismus deutsch sprechende Reiseleiter gebraucht. Wenn ich das richtig verstanden habe, dann können alle Ausländer, die Arbeit haben, bleiben. Da aber Reiseleiter nach Bedarf abgerufen werden, braucht jeder einen festen Beruf und dem Anschein nach ging es



allen finanziell nicht übel. Einer erzählte, wie er zusätzlich Geld macht, indem er Häuser kauft, renoviert und zu weit mehr als zum doppelten Preis verkauft. Da Hawaii immer mehr zu einer Ferienresidenz reicher Amerikaner wird, steigen die Immobilien-Preise astronomisch. Im Prospekt von **Kona** steht: „Preiswertes Mittelklassehotel, Doppelzimmer ab 175 \$“! Das ist preiswert auf Hawaii!

An der Westküste entlang ging es etwa 60 km nach Süden zur *St. Benedict's Painted Church* (bemalte Kirche). Hier hat ein Missionar in geduldiger Arbeit biblische Geschichten in Bildern interpretiert. Das erstaunliche ist, dass er dazu

Motive aus der Schweiz benutzt hat.

Die Decke war wie ein offener Himmel gestaltet und der Sims aus Palmenblättern war wegweisend grün zum Altar hin und braun zum Eingang zu. Als die Religion der Hawaiianer zusammenbrach, hatten die Missionare fruchtbare Arbeit geleistet. Bunte Kirchen wirkten außerordentlich beeindruckend, besonders, wenn sie mit Bildern aus dem Alltag verknüpft waren.



Das Leben in den Gruppen der Hawaiianer wurde durch Dorfälteste und Priester über strenge Tabus bestimmt und extrem eingeengt, und es war auch recht blutig. Nach der Einigung der Inselvölker hat eine Königin Priester und Tabus abgeschafft und das öffnete der Missionierung alle Herzen.



Unschwer wird jeder raten können, was hier lagert. Es sind die entschälten Kerne der Kaffeekirschen, die noch in einer dünnen Haut stecken, die erst noch abtrocknen muss. Wir waren also bei der Kaffeeverarbeitung, die wir schon in Australien studiert hatten, und nun stellen wir verwundert fest, dass hier alles anders ist. Der

Kona-Kaffee reift das ganze Jahr über, und deshalb müssen die roten Kirschen zwischen den noch grünen herausgepflückt werden. Das können keine Maschinen und das bedingt den hohen



Preis! Kona-Kaffee soll der beste der Welt sein. In der Hütte oben konnte man verschiedene Sorten mit unterschiedlicher Röstung kosten. Werten kann ich das nicht, denn wir sind keine Kaffee-Kenner. Ich denke, frisch geröstet schmeckt halt jede Sorte besser!



Mehr oder weniger wild wuchsen hier an der Zufahrt zur Plantage Bäume mit den exotischsten Nüssen. Die linke kenne ich nicht, die mittlere ist die Feuernuss und die rechte die Stinkenuss.

Die Feuernuss ist interessant, weil der kastaniengroße Kern so ölreich ist, dass er brennt. Das ist auf **Hawaii** natürlich mehr als nur eine Feststellung, denn Feuer gehört zu *Pele* und das Grün zu ihrer Schwester, d. h. die Nuss hat den Segen beider Götter! Es ist die Nuss der Erleuchtung, sie gibt Weisheit und Entscheidungssicherheit. Man packt sie Babys ins Bettchen! *Leis*, diese bekannten Willkommens- und Freuden-Ketten macht man aus Blüten, aber auch aus Muscheln und für ganz besondere Höhepunkte aus den polierten Kernen der Feuernuss. Sicherheitshalber hat sich meine Frau eine derartige Kette gekauft!

Die Stinkenuss riecht in der geöffneten grünen Schale unangenehm. Ich fand das gar nicht so schlimm. Interessant ist aber, dass das Öl bei uns in Deutschland extrem teuer in Miniportionen gehandelt wird. Es soll eine Art Universalheilmittel sein. Vermutlich ist es so etwas wie die Flugsalbe der Hexen. Hawaiianer schreiben ihm keine Heilwirkungen zu, und das sagt alles.



Dieser kleine Kerl guckte mir neugierig in die Linse, während wir einiges zur Geschichte der Hawaiianer hörten.

Die Priester brauchten Aktion, und dazu waren Menschenopfer immer wieder am wirkungsvollsten. Man nahm Gefangene oder suchte in der näheren Umgebung. Betroffene hatten nur geringe Chancen zu fliehen. Über die Lavafelder zum Vulkan hoch konnte man schlecht, denn man lief ja barfuss! Da blieb bloß das Meer mit

seiner Brandung. Kulanterweise hatte man da ein Asylheim gebaut. Wer es dort hinein schaffte, der war sicher. Die Landseite war leicht zu bewachen und so kamen die Priester auch zu ihrer Aktion, denn wenn die Flüchtenden übers Meer ankamen, war das spannender als eine gute Zirkusnummer.



Das ist so ein Zufluchtsort. Der gesamte dazu gehörende Küstenabschnitt ist nun als Heiligtum der Hawaiianer ein Historischer Nationalpark. Es ist **Pu'uhonua o Honaunau**.

Das Gebäude ist keineswegs Jahrhunderte alt, nein, es

muss ständig erneuert werden, denn bei dem feucht-warmen Wetter hält sich kein Holzbau über Generationen. Das gilt auch für den Bootsschuppen.



Das kostbarste, was eine Familie besitzen konnte war nicht die Hütte, sondern der Einbaum. Man muss bedenken, dass man mit Steinäxten ziemlich lange an so einem Stamm herum hacken musste, d. h. der Schutz des Bootes

war wichtiger, als ein Bett im Trockenen. *Kamehameha* konnte seine Flotte nur dadurch rasch aufrüsten, weil Besucher Eisenwerkzeug mitbrachten.



Interessant ist noch der Bau aller Gebäude. In dem Bild links sieht man den Baugrund, in dem man keine Löcher für Pfähle machen konnte. Also stellte man auf die Lavaplatte die Pfähle und schichtete dann manns- hoch Steine

rundum. Das machte man so geschickt, dass solide Podeste entstanden. Beim Haus auf der vorigen Seite war die Schichtung fast so hoch wie der Palisadenzaun.

In **Hilo** liegt vor der *Country Library* ein großer Lavastein. Er ist verdammt groß, aber der über 1,80 m große *Kamehameha I.* konnte ihn schon als Jugendlicher anheben. Wer das schaffte, wurde König. Das war schon immer so, aber *Kamehameha I* genoss nicht nur die Vorteile als Majestät, sondern regierte sogar vernünftig. Zwar hatte auch er zur Einweihung des Zufluchtshauses ein würdiges Menschenopfer ausgesucht, aber er setzte alles daran, die Gruppen zu einigen, und die ständigen blutigen Kämpfe zu unterbinden.

Auf der *Großen Insel* klappte das recht schnell, und dann wollte er die ganze Inselgruppe vereinigen. Das ging nur mit Gewalt. **Maui** und **Oahu** schaffte er ohne große Verluste. Die Hawaiianer hatten wohl auch die ständigen Streitereien satt. **Kauai** wollte sich aber nicht anschließen. Mit einer Flotte von 10000 Krieger wollte dann *Kamehameha* die Widerspenstigen überzeugen. Die beteten, vermutlich zu *Peles* Schwester, und ein Tsunami vernichtete die ganze Flotte. Mit dem König überlebten nur wenige Krieger, und es war einige Jahre Ruhe. Danach schloss sich **Kauai** freiwillig dem Königreich von *Kamehameha* an, der von 1795 bis 1810 weise regierte. Seine Witwe *Kaahumanu* übernahm die Regierung und sie schaffte dann 1819 die Tabu's und damit die Priester ab. Das begünstigte den Einfluss fremder Kulturen, und Walfänger und Missionare wurden nur noch selten erschlagen. Die letzte Königin mit dem schönen Namen *Liliuokalani* musste 1893 zurücktreten und 1898 wurde **Hawaii** Staat der USA.



Das ist noch mal ein Blick auf das Heiligtum der Insulaner und den Nationalpark.

Im seichten Wasser der Lagune tummelten sich etliche Schildkröten, denen man aber nicht zu nahe kommen sollte.

Bei der Rückfahrt stellte der Busfahrer drei Aussteigepunkte zur Auswahl: Brauerei, Farmers Markt und Anlegestelle. Spontan entschied sich *Wilfried* für die Brauerei. Ich blieb lieber bei meiner Frau und die wollte zum Schiff. Wir hatten etwas Bedenken wegen des Übersetzens, denn der Wellengang war nicht unerheblich, aber das Wechseln vom Tender zum Schiff ging so elegant, dass wir

nach dem sehr späten Mittagessen noch einmal nach **Kona** rüberfahren.

Das hier ist die Stadt mit Blick auf die Anlegestelle. Einen Hafen für die großen Schiffe gibt es nicht, dafür sieht man aber unzählige Hotels.



Kona liegt auf der Leeseite des Vulkans. Hier gibt es kaum Wolken kaum Regen, aber viel Sonnenschein. Die Luft ist trocken und angenehm. Das zieht vor allem diejenigen an, die eine Ferienresidenz suchen. Deshalb sind die Hotels das ganze Jahr über ausgebucht, und es hat sich ein Szeneleben entwickelt.

Hilo liegt auf der Luvseite des Vulkans. Hier ist es immer windig und wolkig und es ist die regenreichste Stadt der USA. Im Jahr gibt es 300 cm Niederschlag und die im letzten Jahr gemessene höchste Tages-Regenmenge betrug volle 55 cm (550 Liter pro Quadratmeter!). Bei solchen Mengen würden hier die Klimapäpste in allen Massenmedien ihr Jammern vom Stapel lassen. Für **Hilo** bedeutet das, dass vornehmlich Touristen zur Vulkantour absteigen und die Stadt ihren Charme des letzten Jahrhunderts erhalten hat, aber sie hat einen großen Hafen.

Es war amüsant, die Bemerkungen der Reiseleiter zu werten.

Reiseleiter *Kona* meinte: „*Na ja, nach Hilo könnte man ja mal fahren, aber bleiben sollte man dort nicht!*“

Reiseleiter *Hilo* meinte: „*Kona hat alle Gemütlichkeit verloren und ist eine Bleibe für Snobs geworden!*“

Wir als erfahrene Hawaii-Besucher wissen nun, dass beide Recht haben!

Wilfried's Brauerei-Besichtigung war seiner Beschreibung nach Neid erregend, aber es war mir doch ein bisschen zu weit zu laufen. Wir blieben beim zweiten Landgang in der Strandzone, die fast nur aus Textilläden und Hotels bestand. Shirts waren der große Renner, aber Hawaii-Hemden (aus Indonesien) sind bei uns bunter und billiger.

Red Dirt Shirt's waren hawaii-typisch. Die Baumwollhemden werden mit der rotbraunen Vulkanasche aus **Kauai** gefärbt. Erstaunlicherweise soll die Färbung das Waschen überstehen.

Del Sol Shirt's hatten wenig mit **Hawaii** zu tun, aber ich fand sie interessant, weil sich in der Sonne die Farbe des Aufdruckes ändert. Wenn die Bildchen nicht so kitschig gewesen wären, hätte ich dafür Geld ausgegeben.

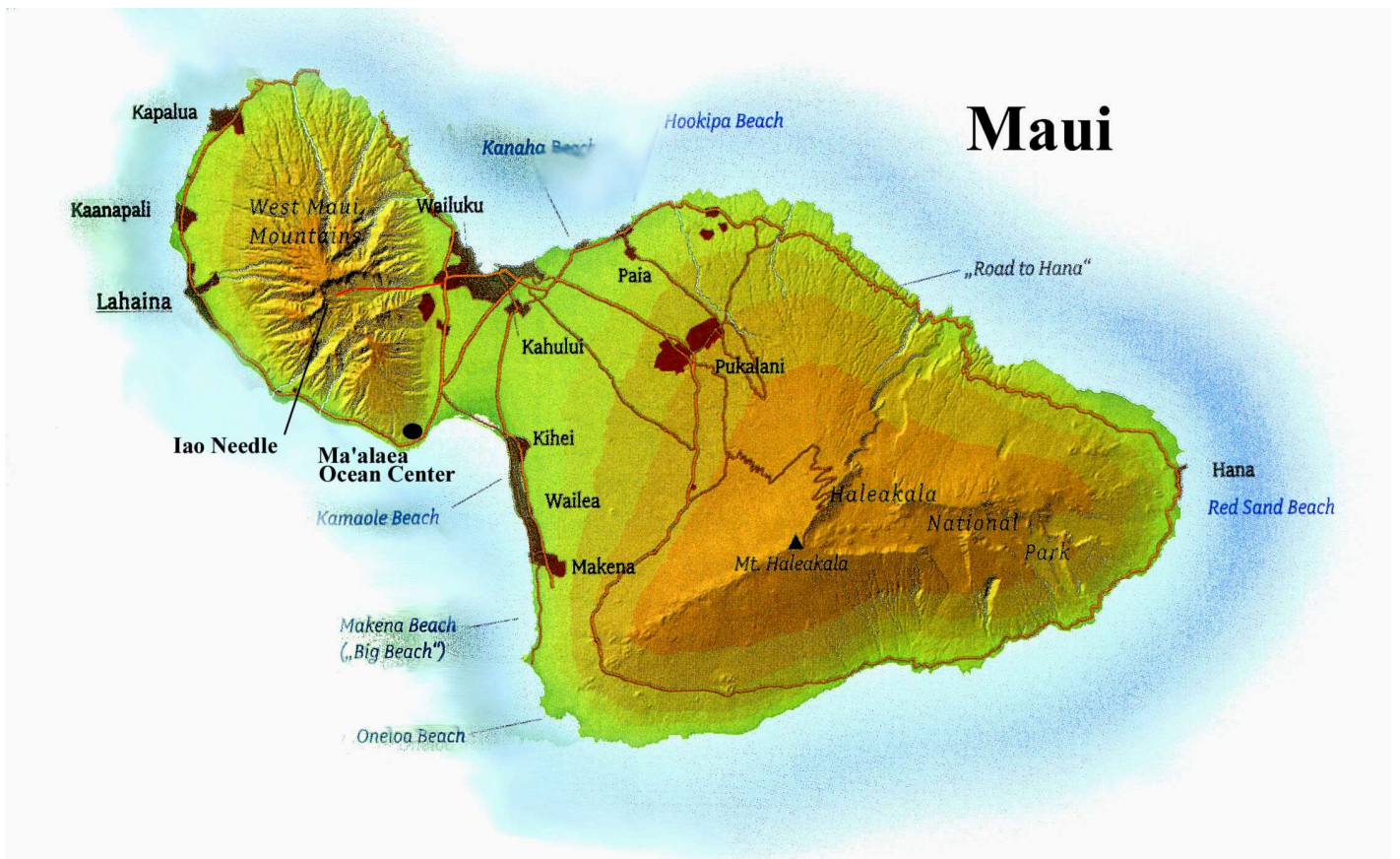
Die federmantelgeschmückte Statue von *Kamehameha I.* in der Hotelhalle an der Strandstraße haben wir nicht gefunden, aber ‚no problem‘!

Die Crew gab am Abend noch ein Bordfest, und wir waren trotz Müdigkeit dabei. Es war Spitze!

Freitag, 22. September 2006



Als wir wach wurden, hatte das Schiff schon in **Kahului** auf **Maui** angelegt. Es ist die zweitgrößte und beliebteste Insel und hier sind eigentlich alle Städte mit **Kona** vergleichbar. „*Berühmt ist die trendige Surferszene*“ – so steht es im Reiseführer und das klingt nicht gut! Auf der Karte sprechen die vielen Golfplätze mit Exquisithotels nicht gerade für ein Backpacker-Paradies.



Maui ist die zweitgrößte Insel der Hawaii-Gruppe. Vor Tausenden von Jahren waren hier – wie man es im Bild leicht erkennt – mal zwei Vulkane. Durch Erosion ist die Rinne dazwischen zugeschüttet worden, und nun verbindet ein etwa 10 km breiter Landrücken die Nord- und Süd-Küste. Der breite grüne Streifen um die Insel ist sehr fruchtbares Ackerland, und das wurde recht schnell von den ersten Siedlern erkannt. Für den Zuckerrohranbau wurde Land in Besitz genommen und der Reichtum machte die Insel bekannt; so bekannt, dass jetzt die protzigen Neubürger die Einstellung der Zuckerrohranbaues fordern, weil beim Abbrennen der reifen Felder störender Rauch entsteht. Da Hawaiianer zum Arbeiten keine Lust hatten, mussten Asiaten und Philippinos geholt werden, die nun Probleme mit der Arbeitsbeschaffung bekommen.

Als *Kamehamea* 1790 den König von **Maui** besiegt hatte, ließ er sich in **Lahaina** nieder. Der Name bedeutet „Ort, wo die Sonne stehen bleibt“ und das ist ein schöner Ausdruck dafür, dass es der sonnigste Platz der Hawaii-Inseln ist. Heute ist der Ort voll dem Tourismus und dem *Whale-Watching* ausgeliefert.

Der Weg über die Schmalstelle war so grün wie **Kauai**, aber hier waren es die Zuckerrohrfelder. Ananasplantagen sollten auch dazwischen sein. Und schließlich kommt man an die *Maalaea Bay*. Dort sollen mal einsame Strände gewesen sein nun ist aber der 15 km lange Küstenabschnitt ein sehr beliebtes Feriencentrum für sparsame Surfer und die immer zahlreicher werdenden Bewohner der Luxus-Resorts, die aus Plantagen erfolgreich Golfplätze machen. Hier steht das teuerste Hotel der Hawaii-Inseln. Die Karte zeigt das nicht so deutlich, aber der ganze Bogen der Bucht ist eine Folge von Läden, Hotels und Apartment-Anlagen.



Die lohnende Fahrt hatte das *Ocean Center* zum Ziel. Wir haben schon einige Aquarien gesehen, und dieses hier war einen Besuch wert. Ich fand alles näher und beeindruckender. Da waren in einem Becken Seeigel und



Seesterne. Die durfte man streicheln. Das war für mich sehr interessant und dann freute ich mich über das Verhalten von Erstklässlern, die mir zunächst recht skeptisch zugesehen hatten, dann ganz vorsichtig ins Wasser griffen und danach tief aufatmend und stolz den anderen ihren Mut zeigten. Der Unterwassertunnel war wie immer ein Höhepunkt des Aquariums. Die Artenvielfalt konnte sich sehen lassen. Die jungen Haie schwammen recht friedfertig zwischen den Fischschwärmen. Sie werden allerdings entlassen, wenn sie größer sind. Man kann sich gegen ein geringes Entgelt zum Fische füttern (natürlich nicht zum Verfüttern) melden. Das war interessant.



Der Fütterer verteilte seine Brocken gerecht an die dicken hungrigen Fische, aber ein großer Rochen schwebte immer wie ein utopisches Flugzeug dazwischen und holte sich seinen Anteil. Natürlich gab es nicht nur große Fische,

auch die kleinen erlangten die gebührende Aufmerksamkeit. Mir gefiel der gelbe am besten! Wir hatten schon reichlich Zeit für diesen Besuch, aber wie immer hätte man viel mehr gebraucht.



Es ging weiter ins **Iao Valley**. Das ist ein wunderschönes Tal, an dessen Fahrstraßenende sich ein herrlicher Park befindet. Auf der Karte wird es deutlich, dass es keinen zweiten Ausweg gibt (S. 32). Zum Kämpfen suchten

sich die Hawaiianer immer ein Gelände aus, wo sie sich nicht die Füße verletzten.



Als *Kamehameha* den König von **Maui** zur Einigkeit überzeugen wollte, suchte er sich zum Kampf das **Iao-Tal** aus. Natürlich muss eine derartig unkluge Strategie bestraft werden. Er wartete mit seinen Kämpfern, und *Kamehamehas* Leute erledigten sie bis auf wenige, die man zum Opfern brauchte. Fliehen konnte aus diesem Kessel keiner.

Am Ende des Tals steht die berühmte **Iao Needle**. Diese Basaltspitze, ist ein vulkanischer Monolith, der verehrt wird und als Altar zum Opfern diente. Ich war zunächst etwas enttäuscht, denn unter einer Basalt-Nadel hatte ich mir Gigantischeres vorgestellt, aber dieser begrünte steile Brocken ist immerhin 370 Meter hoch.

Das Tal eignet sich vortrefflich für ein Sonntagnachmittags-Picknick.

Ziemlich spät kamen wir zum Schiff zurück und hier zeigten sich die Vorteile von Freestyl-Reisen – es gab noch die volle Auswahl an Speisen. Das Bier ging wie immer auf Karte und war nach dem langen Vormittag dringend nötig.

Die Mittagsruhe war nicht mehr als ein kurzes Beineausstrecken, denn wir wollten noch einmal an Land und dort durch die Hauptstraße bummeln. Es freute mich sehr, dass *Edith* den Bummel mitmachte, denn sie war bei beiden Ausflugszielen auch schon recht mobil gewesen. Von dieser Tour durch Kahului's Shopping Mall habe ich keine Bilder. Da gab es auch nichts Hawaii-Spezifisches.

Das Bild auf der nächsten Seite ist bei der Ausfahrt aufgenommen. Im Marco Polo Reiseführer steht, dass es ein gesichtsloser Ballungsraum ist, und so sieht es auch aus.

Müde schlichen wir zum Abendbrot und gingen trotzdem noch anschließend zur Zauberschau von *Fred Becker*, der wieder viel Gerede und wenig Tricks brachte. Danach hatten wir uns alle einen Martini Rosso (ohne Eis!) verdient.



Wir beeilten uns mit dem Einschlafen, denn der nächste Tag bot uns einen der ersehnten Höhepunkte dieser Reise. Ein *Sonnen-
aufgang am
Kraterrand* erwartete uns. Alles was wir an warmen Sachen besaßen, lag bereit.

Samstag, 23. September 2006



Um 2 Uhr war Wecken und um 3 Uhr war das Treffen auf dem Pier. Wir waren müde und es war kalt, aber wir mussten noch warten, weil die Reiseleiterin nicht auf das Hafengelände durfte! Da wir aber heraus konnten, war schließlich doch noch ein Reisebeginn möglich. Frisch und munter bekamen wir Informationen zum Ausflugsziel, aber irgendwie triefen alle leicht vor sich hin.

Der Sonnenaufgang am **Haleakala Krater** hat schon *Mark Twain* begeistert; unsere Vorfreude hielt sich noch in Grenzen, denn der Magen knurrte zu laut. Über 2 Stunden dauerte die Busfahrt. Man sah nur spärlich den Kegel der Scheinwerfer, während es in endlosen Serpentina bergauf ging. Tief unten flackerten große rauchende Feuer. Es waren die ersten Zuckerrohrfelder, die man abbrannte.

Am *Visitor Center* waren wir nun 3000 m hoch und wurden beim Aussteigen in der frischen Luft bei 5 Grad Celsius auch nicht mobiler. Der Busfahrer hatte für alle reichlich Kaffee und Muffins mitgebracht. Zum Essen zogen wir uns aber wieder in den Bus zurück. Ich muss hier noch mal erinnern, dass ja keine Lebensmittel vom Schiff an Land gebracht werden dürfen.

Es war dann noch ein ganzes Stück zum Kraterrand zu laufen und das war hart. Es war stockdunkel und der nur wenig hellere Horizont blendete dermaßen, dass man nicht mehr sah, wo man hintrat. Man spürte den Nachbarn und bewegte sich zwischen Vorder- und Hintermann aufwärts. Als ich am Geländer stand, hatte ich *Edith* und *Wilfried* verloren.



5:20 Uhr waren wir am Center, gegen 5:45 Uhr stiegen wir aufwärts und 6:10 Uhr war der Sonnenaufgang (Bild oben rechts). Meinen Platz am Kratergeländer verteidigte ich entschieden, denn inzwischen waren viele, sehr viele Interessierte hoch gestolpert. Es war aber höllisch kalt. Gut und warm hatte ich mich angezogen, dass man aber für **Hawaii**, einer Gegend ohne Jahreszeiten und 23 Grad Jahresdurchschnitts-Temperatur, lange Unterhosen brauchen würde, das hätte ich nicht erwartet. Einige hatten wohl die Hinweise übersehen. Hinter mir stand ein kurzberocktes Mädchen mit hochhackigen Sandalen, und der Pfarrer von unseren Busgästen erschien mit T-Shirt und Turnschuhen. Klar, Dummheit muss bestraft werden.

Wie es in diesen Breitengraden üblich ist, dauerte der Sonnenaufgang nur wenige Minuten. Zwischen dem Bild oben rechts und unten links verging nicht mal eine Minute. Zunächst sah man keinen Krater. Bald erkannte man aber, dass alles was man für Felsen hielt, nur Wolken waren, die den Krater voll ausfüllten. Diese Veränderungen waren wohl das Beeindruckendste dieses Morgens. Als dann die Sonne so hoch wie im linken Bild war, wurde der Krater rand plötzlich tiefrot. Das war fast schauerlich rot, als ob sich die Hölle auftut.

Mit mehr Sonne verschwanden die Wolken und die Umgebung wurde immer deutlicher. Die erschreckende Rauheit passte bedrückend zum kalten Wind.

ELEVATION 10,023 FEET
(3055 METERS)



Der Busfahrer brachte uns dann noch etwas höher zum **Pu'u'ula Summit**, d. h., zur höchsten Stelle des Kraterrandes. Die Aussicht auf die westlichen kleinen Inseln war klar, aber mindestens ebenso von Bedeutung war diese abgegrenzte Fläche in der Vulkanasche. Was man da sieht, ist eine der bestgeschützten Pflanzen auf den Inseln – es ist das *Silverswort* (Silberschwert). Da es hier schon verblüht war, habe ich mal eine blühende Staude einkopiert. Man beachte die Höhe und den kargen Boden – Extrembedingungen unter denen diese wunderschöne Pflanze wächst.

Von enormer Bedeutung ist auch der Schutz der *Nene*, einer nur hier heimischen Gans. Wenn eine davon überfahren wird, ist das eine inselübergreifende Katastrophe.

Das Gelände des Observatoriums mit dem riesigen Teleskop-Spiegel ist leider für Besucher gesperrt. Im linken Bild sieht man die obersten Serpentinafen dieser atemberaubenden Gebirgsstraße. Auf dem Platz zwischen den Bergkuppen

hatten wir vorher geparkt. Der Rest der Insel liegt unter den Wolken.



Das ist jetzt etwa 1000 m unterhalb des *Summits* der Blick auf die Taille von Maui. Der Rauchstreifen stammt von einem brennenden Zuckerrohrfeld. Links am Horizont ist die Insel **Lanai** und mitre rechts unter der Wolken-

schicht **Molokai** zu erkennen – das hoffe ich jedenfalls, denn auf dem Bildschirm fand ich die Hinweise des Reiseleiters bestätigt.

Während der Abfahrt überholten wir immer wieder Fahrrad-Gruppen, denn der *Downhill Drive* ist etwas absolut Verrücktes. Für 110 \$ wird man am Hotel abgeholt, bekommt einen warmen Schutzanzug und wird zum Sonnenaufgang an den Kraterrand gefahren. Wenn das Spektakel vorbei ist, nimmt man sein Fahrrad und rollt dann die 60 km bis zur Talstation ohne zu treten. Das ganze hat nur einen Haken, wenn die Busse vorbei wollten, musste die ganze Gruppe rechts ran und absteigen – und damit hatte der Kick dieser Tour einen hässlichen Knick.

Auf dem Schiff gab es noch Frühstück für uns, und zur Vormittagsruhe brauchte uns niemand zu treiben. Was heißt hier Ruhe, die Crew hatte Seenotübung und die dazu nötigen Lautsprecheransagen konnte man nicht abschalten.

Wilfried hatte noch etliches auf seiner ‚to buy‘-Liste und ging auf Einkaufstour, während wir die ersten Sachen zusammenräumten. Nach dem Mittagessen liefen wir drei alle zur *Maui Mall*. Das waren immerhin gut 1500 m, nun addierten sich Frühaufsteher- und Lauf-Müdigkeit. *Edith* streikte dann und blieb vor dem Supermarkt sitzen. Wir erkundeten noch das Umfeld ohne aber Interessantes zu entdecken. Dafür fanden wir im *Safeway* wunderschöne Ketten aus polierten, schwarz gefärbten, gleichmäßig großen Feuernüssen zu einem erstaunlich günstigen Preis von nur 5 \$. Auf der Großen Insel, waren sie mehr als 4-mal so teuer.

Zum Abendessen traf sich diesmal unsere gesamte Gruppe. Es wurde aber ein kurzes Treffen, denn bis Mitternacht sollte das Gepäck vor der Tür stehen.

Sonntag, 24. September 2006



Nach dem Frühstück trafen wir Kiwi-Leute uns in der viel zu lauten *Cooks-Bar*. Als endlich die letzten eintrudelten, verließen wir mit dem flauen Gefühl, dass uns immer beschleicht, wenn schöne Tage zu Ende gehen, die *Pride of Aloha*. Unser Gepäck war mit ‚lime greenen‘ Anhängern gekennzeichnet und stand zum Aussuchen bereits am Pier.

Nur für uns wartete ein Bus mit der Reiseleiterin, die uns vor einer Woche schon begrüßt hatte. Auf dem kürzesten Weg kamen wir zum Flugplatz.

Richtig rührend empfanden wir das weithin sichtbare und oft gehörte **Aloha** am 10-stöckigen Turm in Honolulu, dem Wahrzeichen dieser Stadt.

Man hätte laut **Mahala** (Danke) rufen können.

Das Einchecken ging schnell, obwohl man durch zwei Kontrollstellen mit Induktionsschleifen und Gepäckdurchleuchtung musste. Die erste war eine Agrarkontrolle! Dabei wurde nach allem gesucht, was auf den Inseln wächst, denn die Ausfuhr von Pflanzen, Samen, Wurzeln und Nüssen ist verboten. Ananas in Büchsen und Makadamianüsse in Verkaufsverpackung konnte man aber mitnehmen. Gegen *Ediths* Feuernuss-Kette gab es keine Bedenken. Etwas merkwürdig ist es schon, wenn ein Scanner Wurzeln finden soll – ich glaube es nicht!

Bis zum Abflug hatten wir noch reichlich Zeit. Das war gut, denn so konnten wir uns noch einiges zum Essen und Trinken besorgen. Vor uns lag ja ein Inlandsflug, bei dem es für 5\$ dieses matschige Imbisspaket gibt. Die 5 Stunden Flug waren so problemlos zu überstehen. Unsere Maschine war wieder eine Boeing 777. Das ist ein prächtiger Jet, weil er viel bequemer als die 747 ist.



Oahu

Von oben hatten wir dann noch einmal einen Blick über die drittgrößte der Hawaii-Inseln. Westlich von **Honolulu** liegt der idealste Naturhafen der USA, allerdings war er nicht der sicherste. **Pearl Harbor** ist leider weltbekannt.

Die Rollbahn des Airports ist genau so ideal – wenn das Bremsen nicht klappt, landet man nie in einem Rübenfeld, sondern kann im warmen Pazifik sein Ende finden.

Waikiki kennt eigentlich jeder, der Reisewünsche hat, allerdings immer in Verbindung mit *Beach*. Sicher, es ist ein schöner Strand, aber auf der anderen Seite der Strandstraße steht Hochhaus an Hochhaus. Das ist dann nicht nur Miami sondern *Miami Beach* plus *Las Vegas*. **Waikiki** ist nun von meiner Traumziel-Liste gestrichen.

Gegen 20:30 Uhr standen wir in **San Francisco** am Gepäckband und 21:30 Uhr schleppten wir das Gepäck aufs Zimmer im *Holiday Inn* am *Fisherman's Wharf*.

Das Zimmer in **L.A.** war gut eine Stufe besser, aber die Lage dieses Hotel entschädigte für das fehlende Gold am Treppengeländer. Bei unserer Autoreise war es auch Ziel der Planung gewesen – es war sogar ein Topziel, aber der Zimmerpreis lag über unserer Quote.

Wilfried machte noch eine Erkundungsrunde und dann trafen wir uns bei *Dennys* zum Abendbrot. *Dennys* ist gut und auf das Bier hatte ich schon lange gewartet.

Montag, 25. September 2006



Auf geht es zur letzten Exkursion dieser Reise. **San Francisco** hatten wir schon mit dem Mietwagen, bei einer Stadtrundfahrt und bei einer Linienbustour erkundet. Die nun vorgesehene Halbtagsbesichtigung machten wir trotzdem mit und wir haben es nicht bereut – außerdem war sie ja im Gesamtpreis inbegriffen.



Wir sahen viel Bekanntes und doch noch reichlich Neues. Dazu gehört auch das Rathaus. Durch eine Sicherheitskontrolle kommt man in den beeindruckenden Innenraum mit Ausstellungen über den Bau der Golden Gate und über das letzte große Erdbeben. Das war so interessant, dass ich vergaß, davon einige Aufnahmen zu machen. Dafür ist das Bild vom Hausberg, den *Twin Peaks*, auf die *Market Street* obligatorisch.



In dem wunderschönen *Golden Gate Park* hat sich in den Jahren doch einiges verändert. Das Naturkundemuseum hat man verlagert, und das Museum für mechanische Musikinstrumente kannte die Reiseleiterin nicht.

Das Bild von der *Golden Gate* darf natürlich in diesem Bericht nicht fehlen.





Den südlichen Brückenkopf hat man jetzt sehr besucherfreundlich eingerichtet. Es gibt Kioske und einen Imbissstand, den hatten wir wegen des großen Durstes dringend nötig. Man beachte den wolkenlosen Himmel!

Dazu fanden wir knappe Informationen zu technischen Daten und zur Anschauung ein Stück der dicken Stahlseile mit den 27572 einzelnen Drähten.

Alcatraz muss man auch erwähnen, aber eine Besichtigungstour kann man sich sparen, denn in diversen Filmen hat man mehr vom Inneren gesehen als drüben gezeigt wird.



Der *Presidio-Bezirk* ist ein neues Nationalpark-Gebiet. An der *Mission Dolores*, einer aus Lehm und Stroh gebauten Kirche fuhren wir nur langsam vorbei. Es ist das älteste Gebäude der Stadt (1791). Das Bild findet sich im Reisebericht von 1997.

Die *Skyline* von **San Francisco** wird von der riesigen *Transamerica*

Pyramid im *Financial Distrikt* bestimmt. Dort läuft ständig im 27. Stock eine Webcam (www.sfgate.com/liveviews), die ich leider noch nie angewählt habe. Der *Lincoln Park* liegt an der Seeseite. Dort befanden sich Robbenkolonien. Wir besuchten sie 1997 bei miesem Wetter und sahen nicht eine einzige Robbe. Nun hörten wir, dass die in die viel ruhigere Bucht umgezogen sind, und dort fanden wir sie dann auch. Ich schrieb schon, dass es eine lohnende Exkursion war.

Es folgten Mittagessen bei *Denny's*, Mittagsruhe und Kaffeekochen in der Küchen-Ecke auf dem Zimmer.



Und da sind sie, die müden, trägen Robben. Sie haben die Felsen in der kalten Brandung widerspruchslos gegen die Flöße am Pier getauscht, und sie lassen sich weder vom Fährboot noch von den Menschenmengen hinter dem Geländer stören. Das ist doch sehr vernünftig von den Tieren!



Ich schrieb schon, dass die Lage unseres Hotels extrem günstig war. Im Bild sieht man das Rezeptionsgebäude und links vorn, wo der Mann steht, ist der Eingang zu unserem Bettenhaus mit *Denny's* im Erdgeschoss.

Nur zwei Straßenecken zurück sind der berühmte *Pier 39* auf der *Fishermans Wharf*, und davon redet jeder, der mal in **San Francisco** gewesen sein will (ich halte die *Golden Gate* für typischer)! Natürlich mussten wir aber auch dort hin.



Alcatraz an den Robben vorbei, hier ist die Wendestelle der Kabelbahn, hier ist die *Cannery* (Konservenfabrik, das einzige Ziegelgebäude, welches das Erdbeben unbeschadet überstanden hat, jetzt *shoppingcenter*) und hier ist der *Pier 39*.



110 Geschäfte warten von 10 bis 20:30 Uhr auf Kunden. Darunter zahlreiche Kaffees, Restaurants und Imbissstände. Der *Schokoladen-Himmel* hatte uns schon vor 6 Jahren nicht vorbei gelassen. Daneben ist ein Laden, der Ätherische Öle und Duftstoffe anbietet, und unweit davon ist ein Juwelier, der schwarze Perlen billiger anbietet, als die Konkurrenz in **Hawaii**.

Fishermans Wharf ist also die touristische Parade- meile der Stadt. Hier gibt es alles, was ein Besucher braucht; Vergnügen, Beköstigung, Unterhaltung, Souvenirs, Juweliers und Abzocke.

Hier ist der Fährhafen für die Tour nach

Hier ist der Fährhafen für die Tour nach

Ich wäre ja gern in das Kabinett ‚*Believe it or not*‘ gegangen, dort wurden unglaubliche Sachen gezeigt, aber dazu reichte die Zeit nicht. Das Wachsfigurenkabinett sah etwas primitiv aus, wenn man *Madam Tussow* als Vergleich nimmt.



Das ist der Plan vom Level 1 des Piers 39. Im 2. Level sind die gleichen Gebäude mit anderen Shops. Unser *Holiday Inn* war an der nächsten Straßenecke der *Beach Street*. Wie schon gesagt, es war nicht weit, aber schließlich waren wir dann zu müde.

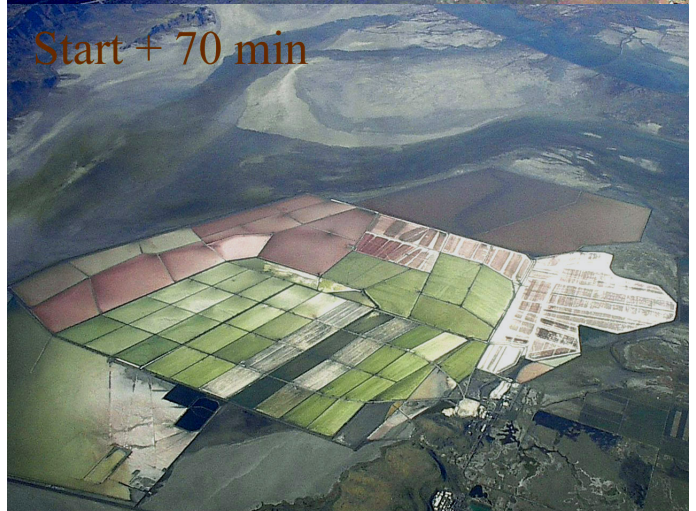
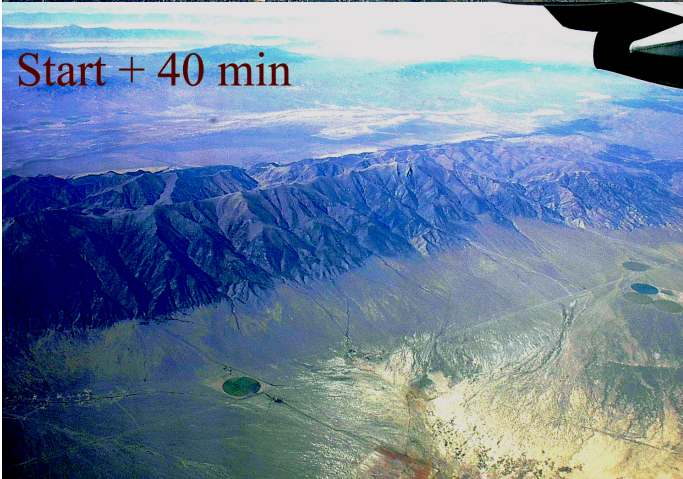
Gern hätte ich auch irgendwo ein Bier getrunken und einen dicken Burger gegessen, aber Bier-Aus-schank war immer an ein Dinner gebunden. Einen richtigen *Pub* fanden wir nicht.

Wilfried ging weiter bis zur *CableCar*-Wendestelle und wir schlichen zu *Denny's* ins Hotel zurück. Da gab es Fish und Ships und Bier. *Wilfried* sagte, dass es nur Light-Sorten sind, wenn man aber von den 3,5%igen zwei Gläser trinkt, hat man ja auch 7% und das ist doch schon was!

Dienstag, 26. September 2006



Der unangenehmste Tag dieser Reise begann zu normalen Zeiten. Die letzten Tage vom Urlaub sind für mich immer ziemlich bedrückend, und ‚normal‘ bedeutet, dass wir nicht schon nach dem Aufstehen unter Zeitdruck standen. Das Gepäck sollte bis 9:30 Uhr vor der Tür stehen und 10:30 Uhr wartete der Bus zum Flughafen. Die 30 km waren noch mal eine schöne Abschiedstour durch die freundliche Stadt mit der herrlichen *Golden Gate* und der nicht minder schönen *Oakland Bay Bridge*. Um den Flughafen hatte sich seit 1997 einiges verändert. Was heißt ‚einiges‘, wir konnten uns an nichts mehr erinnern. Flott ging es durch die Kontrollen, selbst bei *Edith* gab es keine Probleme. Pünktlich 13:58 Uhr Ortszeit hob die Boing 747 ab. Es war trüb, als der Bus abfuhr; am Airport empfing uns aber ein wolkenloser Himmel und wir hatten einen Fensterplatz auf der Nordseite der Route mit bester Aussicht etwa bis **Salt Lake City**. Dann waren Wolken unter uns.



Das sind Bilder aus dem Flugzeug. Anfangs waren sie noch gut zuzuordnen, aber

dann in den Rockies gibt es zu wenig Merkmale. Wir waren 10000 Meter hoch, doch die Sicht war erfreulich. Danach kamen erst die Gletscher mit der Bahnlinie. Auch dazu fand ich keine passende Stelle in der Karte. Hübsch sind auch die bunten Felder im letzten Bild. Die runden Felder werden im ‚central pivot irrigation‘-Verfahren bewässert (bei ‚Google Earth‘ diskutiert)! Erstaunlich ist aber, dass sie mitten zwischen den Bergen liegen.

Diesmal war die 747 nicht so laut. Das machte den ganzen Flug sympathischer. Die Auswahl der Verpflegung war auch für mich passend, aber *United Airlines* sind sparsam mit alkoholischen Getränken, die mussten bezahlt werden, und das machten wir natürlich nicht. Ich finde es aber richtig, dass Leute mit Extrawünschen auch extra bezahlen. Ich habe mal neben jemanden gesessen, der einen Whisky nach dem anderen trank, und ich habe neidvoll zugesehen, weil ich nach der Landung das Auto übernehmen musste.

Mittwoch, 27. September 2006

Pünktlich landeten wir in **Frankfurt** und die Verabschiedung der Kiwi-Gruppe ging schnell und schmerzlos, denn ab jetzt strebte jeder auf getrennten Wegen heimwärts. Auf unseren Shuttle zum Hotel *Achat* mussten wir ziemlich lange in der Morgenkühle warten. Dafür gab es an der Rezeption einen guten (freien) Kaffee und nach kurzer Ruhepause holten wir unsere Autos aus der Tiefgarage.

Wilfried startete und war kurz danach zu Hause. Wir hatten bei der Anreise auf der Gegenseite etliche staureiche Teilstücke beobachtet und wählten die A66 rüber zur B27. Da blieben wir dann bis **Eschwege** und freuten uns über unsere Entscheidung, wenn im Radio von zehn und mehr Kilometern Stau auf der A5, A7, A4 gewarnt wurde. Schneller waren wir allerdings auch nicht. In **Wanfried** besorgten wir uns Kühlschranksfüllung und waren dann, als das Auto in der Garage stand, noch erstaunlich frisch. Der ‚ostwärts‘ Jetlag ist wohl doch harmloser.

**Das war dann unsere Hawaii-Reise;
etwas anstrengend aber unvergesslich schön!**

Wir haben nun endlich das allererste unserer Fernreiseziele nach der Wende verwirklicht. Die Kreuzfahrt-Variante entsprach zwar nicht unserem ursprünglichen Plan, aber sie war sehr zeiteffektiv. Wir haben die Hauptattraktionen gesehen und doch blieb noch so viel Sehenswertes, dass es für die nächsten Reisen reichen würde. Es war aufregend interessant, aber **Hawaii** bleibt für mich eigentlich nur das Ziel für Besuche, ähnlich wie **Miami Beach**. Es gibt keine Jahreszeiten; es ist gleichmäßig warm; es gibt keine langweilig langen Dämmerungen; die Tage sind alle gleichlang. Das alles liebe ich, aber wohnen möchte ich dort nicht. Selbst an den Westseiten der Inseln ist die Luft zu feucht. Es gibt wohnlichere Orte, wie das *Tableland* in **Australien**, oder der Süden der **USA**. Aber, so wie es jetzt kaum noch zu ändern geht, werden wir es in **Eigenrieden** weiterhin aushalten müssen. Warme und trockene Reiseziele gibt es noch viele!



Oben: Los Angeles, Hollywood Boulevard

unten: Los Angeles, Brunnenfigur am Rodeo Drive

